

forum

das magazin der evangelischen christuskirchengemeinde neuss



In diesem Heft

In diesem Heft	02
Besinnung - Psalm 23 in Zeiten von Corona	03
Gerhard Tersteegen - Leben und Werk	06
Kirche in Zeiten von Corona	12
Die Lutherrose am Martin-Luther-Haus	20
Informationen aus der Martin-Luther-Schule	22
Angebote für Familien	26
Aktuelle Termine der Christuskirchengemeinde	28
Himmelfahrtsgottesdienst	30
Eine kleine Schwester für die Kleuker-Orgel	31
Freud und Leid	32
Das Feuilleton	
Die Wahrheit wird euch frei machen	34
Das Dekameron	37
Geh aus, mein Herz, und suche Freud	36
Personen in der Bibel - Lot	41
Jüdisches Leben in der Welt	46
Die Geschichte der Kirchenmusik - Teil 1	50
Unterwegs sein...	53
Lebenslinien	55
Werbeblock	56
Feste Termine der Christuskirchengemeinde	62
Impressum	66
Der Weg zu uns - Predigtplan und Kontakte	69

Titel: Früchte der Welt

Zeichnungen von Kindern der Martin-Luther-Schule

Termine - Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!





Gut behütet –

Psalm 23 in Zeiten von Corona

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Ich versuche, mir das selbst zu sagen: Mir wird nichts mangeln. Ich muss nicht sorgen und nichts horten. Mit Jesus Christus als meinem guten Hirten kann ich die Angst hinter mir lassen, dass mir irgendetwas fehlen könnte, was für mein Leben wirklich wichtig ist.



Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Vertrauen, Zuversicht, Besonnenheit, das trägt mich. Und doch dringt die Stimme der Angst manchmal durch. Was, wenn es doch mangeln wird an menschlicher Nähe oder am Einkommen? Gott als mein Hirte führt mich zu Orten des neuen Lebens: Frische, Unverbrauchttheit, Leben erwarten mich. Er sagt zu mir: Siehe, ich mache alles neu!



Er erquicket meine Seele.

Erquickern, das heißt keck machen, lebendig, munter, mutig. Ja, eine kecke Seele, die sich was traut, die kann ich gut gebrauchen. In diesen Zeiten muss ich viele neue und noch unerprobte Wege gehen. Dazu brauche ich solchen frischen Mut, der mich lebendig hält und vorantreibt. Mit allen, die mühselig und beladen sind, werde ich von Jesus erquickt.



Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Dabei gehe ich so gern eigene Wege. Ich entscheide so gern selbst, was ich tue und lasse. Mehr als mir lieb ist, muss ich derzeit mich führen lassen um des Lebens willen. Was ist die rechte Straße für mich und andere? Ich bete zu Gott um Orientierung, damit ich vertrauen kann, damit ich unterscheiden kann zwischen den vielen verschiedenen Stimmen, die



während dieser Krisenzeit auf mich einstürmen. Bei allen Umwegen und Holzwegen vertraue ich darauf, dass Gott mich um seines Namens willen auf den richtigen Weg zurückbringt. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.



Wie finster ist das Tal? Wie dunkel kann es noch werden? Wie groß ist das Unglück? Ich möchte mich sicher fühlen, nicht allein sein mit dem, was kommen mag. Ich hoffe so sehr, dass die Corona-Krise endlich ein Ende nimmt. Wie lange noch? Ich fürchte um meine Gesundheit, um die meiner Lieben, und doch weiß ich mich und sie durch Gottes Stab getröstet. Ich glaube, dass Gott auch lange finstere Wege zu einem guten lichtvollen Ende bringen wird. Furcht ist nicht in der Liebe.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.



Am Tisch sitzen, essen und trinken, Gemeinschaft erleben, sich sehen und berühren können, wann wird das wieder gehen? Wann ist sie wieder möglich, die Gemeinschaft, die dem feindlichen Virus trotz? Ich vermisse sie so: die vertrauten Gottesdienste mit gemeinsamem Singen, mit Nähe und Verbundenheit. Ich freue mich, dass wir zumindest Distanzgottesdienste wieder feiern können. Sie sind nicht, was ich vermisst habe, aber sie sind mehr als virtuelle Gottesdienste. Ich hoffe, dass das feindliche Virus besiegt wird, die alte Unbeschwertheit in unsere Gottesdienste zurückkehrt und wir wieder analog schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.



Christus macht uns zu einem Volk von König(inn)en und Priester(inne)n. Würde und Ehrerbietung für jeden einzelnen Menschen, auch für die, die schon immer ganz unten waren

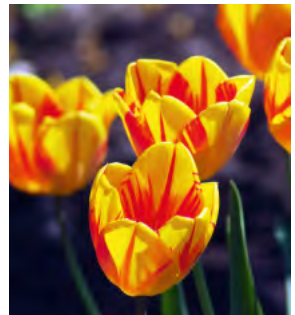
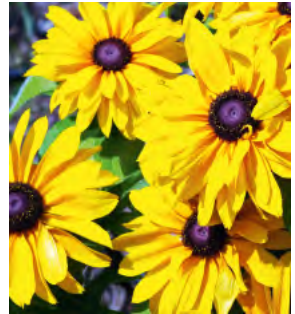
und jetzt besonders leiden. Du würdigst uns – alle! Ich möchte gerade jetzt auf Menschen achten, die von der Krise schlimm getroffen sind. Ich denke an Flüchtlinge, an Menschen, die keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben, an Menschen, die nicht wissen, was sie und ihre Familien am nächsten Tag zu essen haben. Ich möchte mit meinen bescheidenen Mitteln helfen, diesen Menschen Ehrerbietung und praktische Unterstützung zu erweisen, damit wir gemeinsam etwas spüren von dem königlichen Leben, das Gott versprochen hat.

**Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen
mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause
des HERRN immerdar.**

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang. In solchem Vertrauen möchte ich mich zuhause wissen. Gott hat mir sein Haus geöffnet, und ich weiß mich dort geborgen. Gottes Wort und das Gebet geben mir die Zuversicht, dass weder Tod noch Leben, weder die Coronakrise noch eine andere, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn, meinem guten Hirten.

Ralf Laubert

Fotos: Kreis aktiver Ruheständler



Gerhard Tersteegen

„Gott ist gegenwärtig“

25. November 1697 – 3. April 1769

Leben und Werk

Einige der schönsten Lieder unseres Gesangbuches stammen aus der Feder von Gerhard Tersteegen, an dessen 250. Todestag wir uns im vergangenen Jahr erinnert haben, nicht allein an das Lied „Gott ist gegenwärtig“ (EG 166), in dem sich schon so viel über die tiefe Frömmigkeit des niederrheinischen Pietisten und Mystikers ausdrückt, sondern auch z.B. an „Brunn alles Heils“ (EG 140) oder „Ich bete an die Macht der Liebe“ (EG 661, 2. Strophe). Wer war dieser Mann mit der schillernden Persönlichkeit? Er begegnet uns als Laientheologe, Bandwirker, in sich gekehrt und trotzdem vor hunderten Menschen predigend, als Seelsorger, Naturheiler, Mystiker, Dichter.

Aber von vorne: Gerhard Tersteegen wird am 25. November 1697 in Moers als siebtes von acht Kindern geboren. Die Eltern betreiben das führende Tuchhändlergeschäft am Markt. Die große Familie wohnt über dem Geschäft. Als Tersteegen, ein zartes und eher kränkliches Kind, sechs Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Er darf dennoch die Lateinschule Adolfinum besuchen, wo er u.a. die Bibel in den Ursprachen zu lesen lernt. Mit 14 Jahren ist er Abiturient und hält sogar die Schlussrede, in Latein! Die Mutter verweigert dem begabten Sohn jedoch das Studium und schickt ihn zur älteren Schwester nach Mülheim, was zeitlebens einen Riss im Verhältnis zur Mutter nach sich zog. Tersteegen muss eine Kaufmannslehre absolvieren. Schon bald erfährt der junge Mann so etwas wie eine „Bekeh-



rung“. Da ist er 16 Jahre alt. Schicksalhaft wird für ihn in Mülheim die Begegnung mit dem Theologen Wilhelm Hoffmann, der fromme Menschen in sogenannten Konventikeln sammelt. Der Pietist Hoffmann wird Tersteegens geistlicher Lehrer. Bei ihm studiert er dann doch noch quasi Theologie und kommt in Berührung mit den Schriften der Mystiker seiner Zeit, besonders die der Madame Guyon, deren Texte er später ins Deutsche übersetzt, oder des Jean de Labadie. Hoffmann, der dem französischen Quietismus (Schweigen) nahesteht, praktiziert auch das Herzensgebet, eine altkirchliche Form des innigen Gebets, das über Jahrhunderte vergessen worden war. Das Herzensgebet sollte Tersteegen in besonderer Weise zu eigen werden. Mit größtem Misstrauen werden Hoffmanns Versammlungen von der Amtskirche und der Mülheimer Pfarrerschaft beobachtet und kritisiert; ein Schicksal, das Tersteegen spä-

ter teilen sollte. Auch ihm wirft man dann vor, die Gemeinde zu spalten, obwohl Tersteegen ein Leben lang jegliche Kirchenspaltung abgelehnt hat. Dennoch wird Tersteegen nur ein einziges Mal auf eine Kanzel steigen: bei den Mennoniten in Krefeld! 1715 wird Tersteegen in seinem Heimatort Moers, nach Unterweisung im Heidelberger Katechismus, konfirmiert. Aber schon jetzt orientiert er sich wie Hoffmann an dem Leitbild der Urgemeinde als Gemeinschaft der Wiedergeborenen. Sein Glaubensbekenntnis stellt auch ein Bekenntnis seiner Bekehrung zu Jesus Christus dar.

Halbherzig eröffnet Tersteegen nach seiner Lehrzeit nun ein eigenes Geschäft als Leinweber, bleibt aber vertieft in Bibellektüre und Gebet. Als er 20 Jahre alt ist, verspürt er die Berufung, Christus völlig angehören

und folgen zu wollen. Er liest die Schriften des Mystikers Thomas von Kempfen und ‚will Gott in der Stille dienen‘. Auch die Schriften der Theresa von Avila, die er später ins Deutsche übersetzt, beeindrucken ihn. Nach der Arbeit vertieft er sich in das betrachtende – und schließlich ins Herzensgebet.

Das Herzensgebet geschieht nicht über den Kopf, sondern eben mit dem Herzen, ein Gebet der Liebe, das sich auf das Innerste richtet. Es geschieht einfach wie der Atem und führt in die Stille, in der Christus erlebt wird. Ein einzelnes Gebetswort, das wiederholt wird, reicht aus. Besonders das Gebet Jesu im Garten Gethsemane wird Tersteegen zum Leitgedanken: „Dein Wille geschehe!“ Im Einatmen vollzieht sich beim Herzensgebet das Annehmen des Gotteswillens und beim Ausatmen das Loslassen des

Der Johanniter-Hausnotruf. Macht Sie selbständig und sicher!



Auslieferung und
Installation des
Johanniter-Hausnotrufs
kontaktlos möglich!



Servicetelefon: 0800 3233 800 gebührenfrei

hausnotruf.niederrhein@johanniter.de www.johanniter.de/niederrhein

DIE
JOHANNITER



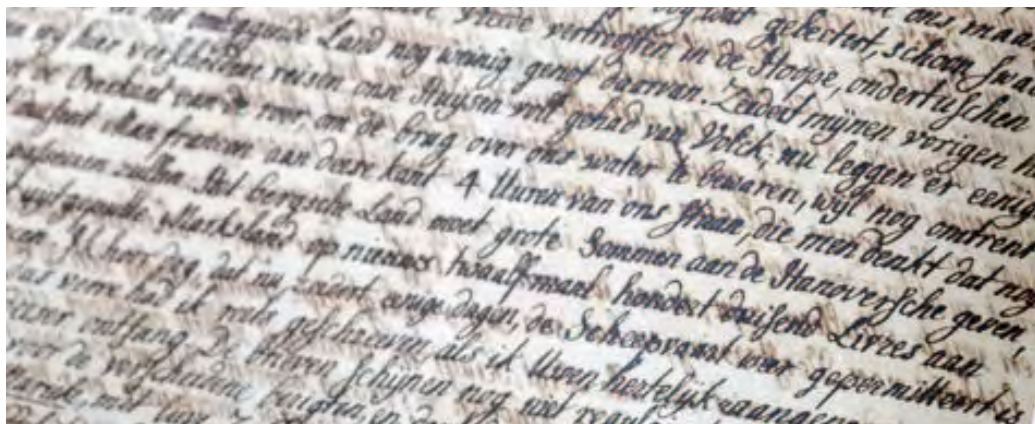
Aus Liebe zum Leben

Eigenwillens. Genau darum wird es Tersteegen bis zum Ende seines Lebens gehen.

Er ist 21, als er das Geschäft wieder aufgibt. Er braucht mehr Zeit für sich und das Gebet. Schließlich webt er zu Hause Seidenbänder. Inzwischen hat er erste Bücher aufgelegt und auch Kontakte in die Niederlande geknüpft, wohin er immer wieder nicht nur geschäftlich reisen wird. Seine Mutter, der er nie mehr wirklich nahegekommen ist, verstirbt 1721. Die Geschwister betrachten den Sonderling mit Argwohn. Dieser kommt noch nicht einmal zur Testamentseröffnung, obwohl er ein Haus erbt, das er später seinem Bruder Johannes veräußert. Tersteegen lebt ein äußerst zurückgezogenes Leben, asketisch, mit streng geregelter Tagesablauf zwischen Webstuhl, Bibel und Gebet. Er legt sogar ein persönliches Armutsversprechen ab und besitzt nur das Nötigste. Das Geld aus dem Hausverkauf hatte er den Armen geschenkt. Dennoch wird er nie unter Geldnot leiden, auch dank der Einkünfte aus dem Verkauf seiner Bücher. Seine Zurückgezogenheit lebt er so konsequent, dass er selbst bei schwerer Krankheit allein in seiner Dachkammer haust und oft nichts mehr zu

essen hat. Erleichterung bringt, dass er zeitweise im Haus seines Bruders Johannes wohnt. 1724, er ist noch 26 Jahre alt, vollzieht sich eine Wendung. Die düsteren „fünf Jahre der Finsternis“ enden. Am Gründonnerstag setzt er eine persönliche „Verschreibung“ an Jesus Christus auf, die er mit seinem eigenen Blut niederschreibt. Dieses Papier bewahrt er in einem Holzkästlein auf, das seiner Lehrerin im Herzensgebet, Madame Guyon, gehört hatte. Er verfasst Lieder, die seine innere Bewegung dokumentieren, so z.B. „Wie bist du mir so innig gut“, das ein wenig an Luthers Turmerlebnis erinnert. Tersteegen möchte das Ich, das Gott widerstrebt, das Macht haben will, ablegen, sich Gott hingeben können.

Er fühlt eine mönchische Berufung und beschließt, zeitlebens ehelos zu bleiben. Er verfasst nun weitere Schriften, die auch veröffentlicht werden, obwohl er ständig mit Druckverboten rechnen muss. Pietistisch geprägte Verleger in Duisburg und Leipzig zeigen sich erfinderisch. Der Einsiedler bekommt nun Gesellschaft. Bei seinem Lehrer Wilhelm Hoffmann begegnet er einem jungen Mann, der ebenso asketisch-fromm le-



ben möchte: Heinrich Sommer. Tersteegen nimmt ihn in sein Haus auf und teilt mit ihm das Leben zwischen Arbeit und Gebet: Von 6 bis 11 Uhr Arbeit, Essen, ein Stündchen Gebet, von 13 bis 18 Uhr Arbeit, Stille und Gebet. Die Gemeinschaft mit Sommer hält 44 Jahre! Es folgt nun eine große Erweckungsbewegung am Niederrhein, an Ruhr und Wupper, im Bergischen Land, in Rheydt, ja, in England und Amerika! Tersteegen, der doch so die Zurückgezogenheit schätzt, wird alsbald ein bekannter Prediger und Seelsorger. Neben seinen Druckerzeugnissen schreibt Tersteegen unzählige Briefe, ist in ständiger Korrespondenz, auch nach Holland, besonders auch, um Menschen in ihrer geistlichen Entwicklung zu stützen. Überall entstehen neue pietistische Zirkel. Berleburg sticht hervor und natürlich Herrnhut mit der dortigen Brüdergemeine und dem Grafen Zinzendorf, mit dem Tersteegen später eine sehr spannungsreiche Konversation haben wird, weil er sich weigert, der Landeskirche den Rücken zu kehren. Vor allem am Begriff der Heiligung entzündet sich der Konflikt. Zinzendorf wirft Tersteegen vor, nur seine eigene Gerechtigkeit aufrichten zu wollen. Trotz seiner

zutiefst pietistischen Frömmigkeit war Tersteegen stets ein Gegner der Kirchenspaltung, die er z.B. in Herrnhut sah. Dies zeigt sich besonders in seiner Reaktion auf die sogenannte „Ellersche Sekte“ in Wuppertal-Ronsdorf. Tersteegen ist inzwischen ein überall bekannter Prediger und Seelsorger, der viel herumreist. Er unterstützt die vielen Konventikel (Versammlungen) der Wiedergeborenen, u.a. auch ein besonderes Experiment in der sog. Pilgerhütte Otterbeck. Er gibt weitere zahlreiche Schriften heraus wie die Übersetzung der Schriften der Madame Guyon und die Schrift „Geistliches Blumengärtlein inniger Seelen“, eine Sammlung von Liedern und Betrachtungen, die immer neu überarbeitet wird. Seine schriftstellerische Tätigkeit erlaubt ihm schließlich die Aufgabe seines Berufes und garantiert ihm ein bescheidenes Einkommen. Reich werden möchte er nicht! Vielmehr wohnt er nun in einer kärglichen „Pilgerhütte“.

Anfangs erwähnte ich, dass Tersteegen auch Naturheiler war. Er verschafft sich entsprechende Kenntnisse, die er auch vor dem Gesetz nachweisen muss. Sein Wissen auf diesem Gebiet nutzt er, um Medizin herzustellen.

kunnen, dan met het vrij. Alle de lieve Vrienden hier, bijzonder my
 laten Uw ook hartelijk groeten. Nu moet ik afbreken, Uw groetende
 den Geest onzer Liefde-Gemeenschap, Uw met mijn geheel herte den Heer
 dat Hij met Uw blijve in zijne gunste, tot alle ondersteuning, vrede en
 swerk der voorbereiding tot de salige ewigheid! Ik blijve door zijne gen
 Muller aan de roer } 21. Feb 1762. Uwe teer verbondene Jankke
 Ik zie, dat lieve Zuster Caatje mij ook weder
 een Anker Wijn zend. Ik raak overal in diepe schuld
 De scheepvaart juist

G. Tersteegen.

len, besonders für die Armen, die sie umsonst erhalten. Mitfühlend nimmt er sich auch der Kinder seiner früh verstorbenen Brüder an und versorgt sie. Gefahr droht ihm – und der ganzen Bewegung - jedoch nun von amtskirchlicher und staatlicher Seite, also dem preußischen König. Ein Konventikelverbot wird 1737 erlassen. Auch Tersteegen wird vorgeladen. Ein Veröffentlichungsverbot droht. Tersteegen fügt sich zunächst in das Versammlungs- und Rede- verbot. Als die Wogen sich glätten, wird Tersteegens neues großes Fachwerkhaus in der Teiner Straße 1 in Mülheim mehr und mehr zur Wallfahrtsstätte, während die benachbarte Petri-Kirche fast leer bleibt. Ein Erbe seines niederländischen Freundes Adriaan Pauw hatte es ihm ermöglicht, dieses Anwesen 1745 anzumieten. Der Abschied von seinem alten Lehrer Wilhelm Hoffmann, den er in seiner Krankheit liebevoll begleitete, trifft ihn sehr. Neue große Erweckungsbewegungen Ende der 40er Jahre rücken Tersteegen wieder - trotz weiterer Androhungen von Verboten – ins Rampenlicht. Besonders zu Pfarrer Johannes Lauffs in Rheydt hält er einen steten Briefwechsel und berät ihn. In Mülheim selbst scharft Tersteegen Versammlungen um sich. Regelmäßig predigt er in seinem Haus vor einer dichtgedrängten Menge von 300 – 400 Menschen. Selbst auf Leitern stehen Zuhörer an den Fenstern außen. Die benachbarte Pfarrerschaft reagiert mit neuerlichen Anzeigen wegen des Konventikelverbots. Tersteegen versucht einerseits, mit den Pfarrern im Gespräch zu bleiben, andererseits erklärt er geschickt seine Versammlungen zu sog. „Repetitionsübungen zum Heidelberger Katechismus“. Das Tersteegenhaus kann die Menge an Menschen nicht mehr fassen und wird



umgebaut, so dass nun bis zu 600 Personen Einlass finden. Mit der aufgeschreckten Petri-Gemeinde direkt nebenan einigt er sich darauf, sonntags keine Versammlungen abzuhalten. Eine glückliche Wendung stellt schließlich die von Friedrich II. angeordnete Visitation dar, in der Tersteegen eine schriftgemäße Rede und Auslegung attestiert wird. Langsam verbessert sich dann auch die Beziehung zur Petri-Gemeinde.

1756 wird ein Jahr, in dem sein anstrengendes Leben seinen Tribut fordert. Eine schwere Erkrankung zwingt ihn zur Aufgabe der Versammlungen. Karfreitag und am Ostermontag 1756 rappelt er sich noch einmal zu einer Predigt auf. Seine Freunde bitten ihn, seine Reden und Predigten veröffentlichen zu dürfen. Das Predigtbuch „Geistliche Brosamen, von des Herrn Tisch gefallen, von guten Freunden aufgelesen und hungrigen Herzen mitgeteilt“ wird bis heute in frommen Kreisen gern gelesen. Zeitgleich verwandelt der beginnende Siebenjährige Krieg auch Mülheim und den Niederrhein in



umkämpftes Gebiet. Trotz seiner schwachen Konstitution besucht Tersteegen weiter die Frommen im Land, richtet sie auf und widmet sich dem Schreiben. Zu allem Leid bricht auch noch eine Seuche aus, die Rote Ruhr, die auch Tersteegen ergreift. 1763 kehrt wieder Friede ein. Körperlich bleibt Tersteegen von starken Kopfschmerzen und Schwächeanfällen gepeinigt. Sein Herzensgebet, das er bis zuletzt praktiziert, und sein inniger Christusglaube geben ihm die nötige Kraft. Er bleibt der große Seelsorger der vielen Pietisten am Niederrhein und im Bergischen. Selbst die Amtskirche vor Ort, der Tersteegen ja auch stets angehört, kann ihm letztlich nicht den Respekt versagen. Ansprachen kann er in den 60er Jahren nur noch im kleinen Kreis halten. Die vielen Besucher dürfen

immer nur kurz bleiben. Schwer erkrankt stirbt er schließlich am 3. April 1769 in Mülheim. Er erlebt seinen Weg als Prüfung, die er annehmen soll. Am Ende steht die Barmherzigkeit Gottes. Im Bild des Vaters im Himmel findet er seinen inneren Frieden.

Pfarrer Wurm von der Petrikirche hält an seinem Grab eine Rede. Eine sehr große Menschenmenge nimmt Abschied von diesem großen Prediger und Seelsorger. Die ersten Zeilen auf seinem Grabstein lauten: „Hier ruht ein Gottesmann, ein Menschenfreund und Christ“. Wie wahr!

Tiefe Spuren hat Gerhard Tersteegen hinterlassen. Viele Kirchen und Gemeindehäuser sind heute nach ihm benannt. Wer will, kann das Tersteegenhaus in Mülheim besuchen.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

**Lesetipp: Hansgünter Ludewig,
„Mein Leben sei ein Wandern“.
Die geistliche Biografie Gerhard Tersteegens.
Brunnen Verlag 2019, 542 Seiten.**

**Ausflug zum Tersteegenhaus
Teinerstraße 1
45468 Mülheim an der Ruhr**

Kirche in Zeiten von Corona



Inzwischen finden wieder unsere Gottesdienste statt, und wir hoffen, dass auch unsere Gemeindehäuser für die Gruppen geöffnet sind, wenn Sie dieses Heft lesen. Nun fand das gewohnte Gemeindeleben zwar lange Zeit nicht statt, gleichwohl blühten aber im Frühjahr andere „zarte Pflanzen“, die wir nicht vergessen werden und die auch in Zukunft unser Leben bereichern können. Wie viel Phantasie, wie viel Hilfsbereitschaft war und ist in diesen schwierigen Zeiten zu verzeichnen. Man kann es vielleicht so sagen: Gottes guter Geist sucht sich schon seine Wege zu den Herzen der Menschen.

Einige davon möchten wir Ihnen hier aufzeigen.

Musik aus dem Kirchturm

Am Palmsonntag und am Ostertag klang Musik aus dem Kirchturm. Die Nachbarschaft rund um die Christuskirche fand Flyer in den Briefkästen, die dazu einluden, an den beiden Sonntagen die Fenster zu öffnen und der Musik zu lauschen. Diesem Angebot kam man freudig und dankbar nach. Kantorin Katja Ulges-Stein und Barbara Degen spielten auf der Kleukerorgel, Johannes und Matthias Schmid ließen Trompete und Posaune erklingen. Ohne die technische Hilfe von Andreas Ertlmaier wäre das Unterfangen nicht möglich gewesen. Wie schön, dass wir am Ostertag dann doch noch vor der Kirche die neue Osterkerze entzünden konnten.

Liebe Gemeinde!

Was die Welt zurzeit erlebt, hätte man sich in den kühnsten Vorstellungen nicht ausdenken können, obwohl die Virologen es schon lange geahnt und prophezeit hatten. Spätestens seit dem 16. März 2020, dem Tag, an dem die Beschränkungen in Kraft traten, hat sich auch das kirchliche Leben in unserem Land verändert. Keine Gottesdienste, Veranstaltungen, Gruppentreffen mehr. Die Kirchen und Gemeindehäuser geschlossen. Konfirmationen, Konzert, Osterfeiern, Hochzeiten und Taufen, alles abgesagt!

KITA – Gottesdienst am Bildschirm

Die fünf KITAs unserer Gemeinde halten auf vielfältige und sehr liebevolle Weise Kontakt zu den Kindern und Familien, die

ner Auflage von 100 Stück. Besonders die Nachbarn der Familie Schmid an der Nordkanalallee, aber auch unsere älteren Gemeindeglieder erfreuten sich an diesem mu-



nicht die Notbetreuung in Anspruch nehmen können. Ein Beispiel für viele ist der Gottesdienst der KITA Drususallee am Gründonnerstag, den die Familien am Bildschirm live erleben durften. Mit dem Brot, das Armine Simonyan-Dellüller gebacken hatte, und dem Kelch aus der Christuskirche brachten wir den Kindern das Geschehen dieses Tages näher. Anschließend gab es noch eine Bastelstunde für das nahe Osterfest. Am Ostersonntag dann konnte sich jede Familie ein Päckchen mit einem Ostergruß an der KITA abholen.

CD-Aufnahme in der Christuskirche

Johannes Schmid (Trompete) und Matthias Schmid (Posaune, Orgel), die wir schon bei vielen Gottesdiensten und Veranstaltungen erleben durften, nahmen am Sonntag nach Ostern in der Christuskirche eine CD unter dem Titel „Musik auf Abstand“ auf. Diese CD mit österlicher Musik erschien in ei-

sikalischen Gruß. Ein herzlicher Dank unseren beiden jungen Musikern und natürlich den Eltern, ebenso an Andreas Ertlmaier, der die Aufnahme durchführte, sowie Dr. Gisela Götte, die die Produktion finanzierte, und Harald Frosch, der das Booklet erstellte.

Der Gabenzaun an der Christuskirche
Das Zurückfahren des öffentlichen Lebens im März und April aufgrund der Coronakrise stellte besonders auch Menschen mit sehr niedrigem Einkommen und Obdachlose vor Probleme, ihren täglichen Bedarf zu decken. Die Neusser Tafel hatte ihre Pforten geschlossen, auch das Café Ausblick an der Breite Straße, eine wichtige Anlaufstelle für Nichtsesshafte. In Norf entstand daher vor der Kirche St. Andreas der erste Gabenzaun nach dem Vorbild des Berliner Hilfsangebots für Obdachlose.



Aus dieser Initiative heraus sollten in kürzester Zeit zahlreiche Gabenzäune in Neuss für bedürftige Menschen entstehen. Das Prinzip: Spender bringen beschriftete Tüten mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln zum Gabenzaun, Bedürftige nehmen, was sie brauchen. Auch an der Christuskirche wurde ein solcher Zaun aufgestellt. Zwei junge Damen aus der sozialen Arbeit, Judith Krey und Vanessa Billen, meldeten sich, wollten helfen und baten um die Erlaubnis, einen Gabenzaun errichten zu dürfen. Die Zusage war schnell vom Ordnungsamt und der Gemeinde erteilt. Am Montag der Karwoche stellte die Firma Kampmann schon einen Bauzaun zur Verfügung, und es konnte losgehen. Judith und Vanessa brachten das Projekt ins Rollen, und ich konnte sie mit den Möglichkeiten über die Kontakte in der Gemeinde dabei unterstützen. Viele Einzelspender brachten in der Folge Tüten, und diese waren meist ebenso schnell vergriffen. Nach einigen Tagen mussten wir leider aber auch eine Erfahrung machen wie die anderen Gabenzaunteams: Einige Besucher nah-

men mehrere Tüten, so dass für andere nichts übrig blieb. Daher beschlossen wir, das System umzustellen, was auch die anderen Initiativen so taten. Wir richteten feste Ausgabetermine ein: montags - samstags, 16.00 - 19.00 Uhr. Alle Sachen wurden fortan in der Kirche gelagert und zu den Ausgabzeiten herausgebracht. Die große Frage war nur: Wie sollten wir das alles schaffen? Das war ohne Team unmöglich. Also schrieb ich Rundmails. In kürzester Zeit meldeten sich hilfsbereite Menschen. Gemeinsam stellten wir einen Zeitplan auf, in den sich jeder eintragen konnte. Bis zuletzt waren wir so in der Lage, die Öffnungszeiten aufrechtzuerhalten. Weiterhin spendeten täglich viele Menschen. Dazu kamen größere Lieferungen herein, so z.B. regelmäßig vom EDEKA Markt Sternstraße, eine Großspende von der Firma Tempo (bei uns war kein Mangel an Toilettenpapier), die alevitische Gemeinde bedachte uns und alle Zäune mit einer riesigen Lieferung, beim so freundlichen Gemüsehändler vor dem Rathaus konnten wir täglich Körbe mit Obst, Gemüse und Kartoffeln holen, und Bäcker Puppe brachte auch täglich einen großen Korb Brot und Brötchen. Unsere Gemeinde stiftete 1.000 EURO, die ich bei der METRO umsetzen konnte, die katholische Kirche gab ebenso einen hohen Betrag. Unser wunderbares Team leistete Großartiges und war mit Begeisterung und Freude bei der Sache. Am Gabentisch unter der Christusfigur (!) vor dem



den Gabenzäunen stellte auch ein ausgesprochen niedrigschwelliges Angebot für Menschen mit Problemen aller Art dar, das nun so nicht mehr existiert. Daher ließen die Schließungen bei den Aktiven auch eine gewisse Nachdenklichkeit zurück. Es bleibt somit abzuwarten, ob aus dem Projekt Gabenzaun vielleicht noch ein neues Angebot für hilfsbedürftige Menschen erwächst. Die Aktiven beraten dazu. Ebenso wird der Diakonieausschuss unserer Gemeinde das Thema aufgreifen.

Eingang der Kirche wurden dabei nicht nur Lebensmittel übergeben. Nein, auch das Gespräch über Sorgen und Hoffnungen der Besucher war wichtig. Wie sehr der Mensch auch seelische Nahrung braucht, wurde mehr als deutlich. Täglich kamen bis zu 42 Personen, 6 Tage die Woche, fast 6 Wochen lang; viele regelmäßig. Bekanntschaften und Freundschaften entstanden. Ratschläge wurden mit auf den Weg gegeben, Hilfsangebote gemacht. Der Gabenzaun - ein mitmenschliches Geben und Nehmen! Als wir am Freitag, den 15. Mai, die Pforten schlossen, lag auch Wehmut über dem Abschied. Die Neusser Tafel hatte inzwischen wieder ihre Arbeit aufgenommen, und auch andere Hilfsangebote liefen neu an. Da überdies die Einzelspenden den Bedarf der Gabenzäune und -tische nicht mehr decken konnten, stellten die Initiativen nach und nach ihre Dienste ein. Am 13. Mai nahm ich noch an einem gemeinsamen Treffen der Initiativen mit dem Bürgermeister am Gabenzaun Norf teil. Dort überreichte er als Hoffnungszeichen – ganz im Sinne Luthers, auf den er verwies – ein Apfelbäumchen. Er erhielt viele Rückmeldungen und Eindrücke, die hoffentlich noch in die soziale Arbeit der Stadt einfließen. Denn eines wurde deutlich: Der Dienst an

Zunächst aber bleibt, DANKE zu sagen, allen Spendern und unserem tollen Team, das so viel Zeit und Liebe in die Aktion gesteckt hat. Es sind: Judith Krey, Vanessa Billen, unsere Presbyterinnen Lara Fischer, Dr. Gudrun Szewczyk und Dr. Stefanie Fraedrich-Nowag, Aranka Hermanns und Kerstin Welter von der Alzheimer Gesellschaft, Ursula Steinbeck, Jutta Stüsgen, Annette und Georg Schuy, Mohsen Bakrani, Jürgen Graby und Josef Lizzi!

Herzlichst Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Plakat und Gemeindebrief

Der Gemeindebrief war schon fertiggestellt, da wurde das Kontaktverbot ausgerufen. Das Redaktionsteam entschied sich dafür, dennoch zu drucken und ein Plakat mit Adressen für unterstützende Angebote in den Mittelteil zu setzen. Dieses Plakat wurde mit einem Brief an alle Haushalte der Gemeinde verschickt. Es war eine Meisterleistung des Gemeindebüros, über 10.000 Adressen in so kurzer Zeit aufzuarbeiten und für den Versand fertigzustellen. Unser Dank geht an Frau Seebert und Frau Tiburski. Es war schön zu sehen, wie viele

Menschen dazu bereit waren, für die, die aus gesundheitlichen Gründen das forum nicht austragen konnten, einzuspringen. Danke!

Predigtboxen

Nicht alle Menschen in unserer Gemeinde sind digital unterwegs, wie erreichen wir die, die kein Internet haben? Die Idee war schnell gefunden, wir (Franz Dohmes, Katja Ulges-Stein und Kathrin Jabs-Wohlgemuth) drucken Kurzgottesdienste aus. Die Kirchen und Gemeindehäuser sind geschlossen, was tun? Unser Presbyter Dan Hieronimus bestellte kleine Plexiglas-Briefkästen, und in einer herrlichen Nacht-und-Nebel-Aktion klebten Dan Hieronimus und Kathrin Jabs-Wohlgemuth die Kästen an die Häuser. Ob die Klebereste jemals wieder abgehen werden?

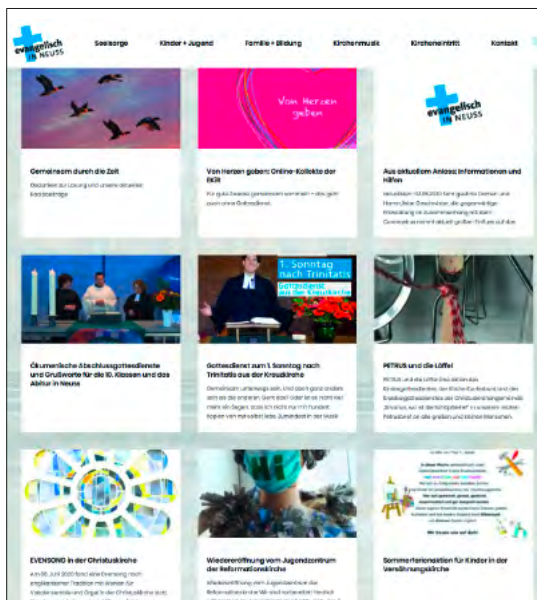


Verteilt über Emailverteiler, Homepage und Briefkästen, konnte die Kreuzfahrt 2020 in der Karwoche dennoch stattfinden, jede und jeder für sich auf dem eigenen Fahrrad, leider nicht als Gruppe und irgendwie doch gemeinsam unterwegs. In der Karwoche bekam ich einen Karten-ruß aus der katholischen Gemeinde mit (fast) allen Stationen, der mich sehr freute und noch einmal zeigte, wie wichtig die ökumenischen Beziehungen in der Innenstadt sind.

Verband

Eine wundersame Entwicklung machte die Zusammenarbeit im Verband durch. Schon immer arbeiteten die Gemeinden im Verband Neuss eng zusammen, doch nun gab es wöchentliche gemeinsame Online-Pfarrkollegentreffen, ein Austausch, der wichtig war, um immer auf dem neuesten Stand zu sein.

Die Homepage wurde einfach online gestellt, obwohl sie noch nicht ganz ausgereift war und ist, nur damit wir, ohne Unterscheidung nach Gemein-



den, unsere Ideen und Aktionen online stellen konnten.

Jeder Kollege und jede Kollegin überlegte sich: „Was kann ich gut, was macht mir und den Menschen in meiner Gemeinde Freude?“ So entstand ein bunter Blumenstrauß an Ideen: von Bibelgeschichten für Kinder mit Egli-Figuren nacherzählt, über Abendgebete, Losungsauslegungen für jeden Tag, offene Kirchtürme, musikalische Grüße aus den verschiedenen Kirchen bis hin zu unseren gefilmten Gottesdiensten.

Gottesdienstaufzeichnungen in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Wir durften Gastgeber sein für alle Gemeinden im Verband. Zusammen mit Marius Bornfleth, Tontechniker, Musiker, Kameragenie und Sommerfreizeitenbegleiter in Personalunion, wurden in der DBK Kurzgottesdienste aufgezeichnet.

Auch hier war es eine Freude zu sehen, wie unterschiedlich und bunt wir Kolleginnen und Kollegen in Sprache und Musik unterwegs sind.

Vielleicht haben Sie selbst in einige Gottesdienste hinein geschaut? Auch wenn wir nicht gemeinsam Gottesdienste feiern konnten, so doch auf diesem Wege. Für mich war die Aufregung, gefilmt zu werden, auch nicht mehr so groß, wenn ich mir Ihre Gesichter hinter der Kamera vorstellte, wenn ich mir vorstellte, dass ich dies für die Menschen in unserer Gemeinde tue, die sich über diese

Botschaften von bekannten Gesichtern und Stimmen freuen, so z.B. der Gründonnerstagsgottesdienst oder auch der Scrabblegottesdienst mit den und für die Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes, Rheinkreis Neuss.

Ostergruß an die Gemeinde

Auch ein Kartenostergruß an die Gemeinde entstand gemeinsam im Verbandskollegenkreis. Diese Karten wurden in die bewährten Kirchboxen gesteckt. Zusätzlich konnten Osterkerzen an den Kirchen abgeholt werden.

Da wir auf eine feierliche Einführung des neuen Presbyterium verzichten mussten, ebenso wie auf die Verabschiedung der ausscheidenden Presbyterinnen und Presbyter, wollten wir ihnen dennoch etwas Gutes tun. So zündeten wir die DBK-Osterkerze an, verteilten das Licht auf Laternen und auf Instagram. Mascha Degen und Bianca Linden schwangen sich auf die Fahrräder, ich schnappte mir meine Familie und das Auto, und los ging es. Eine Osterlichterkette von Grefrath über unsere Gemeinde bis hin zur Furth entstand. Da die Lichterverteilung "nur" an die Presbyter über drei Stun-



den gedauert hatte, waren wir froh, dass wir uns auf diesen Kreis beschränkt hatten. Es war eine so große Freude, eure strahlenden Gesichter zu sehen! Vielleicht schaffen wir es ja 2021 ins Guinnessbuch der Rekorde und verteilen an die ganze Gemeinde brennende Osterlichter.

Konfirmanden 2020 und 2021

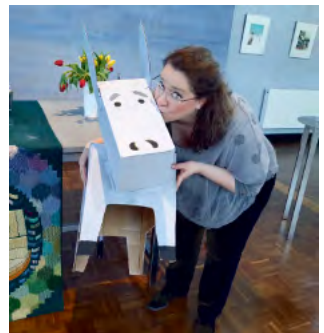
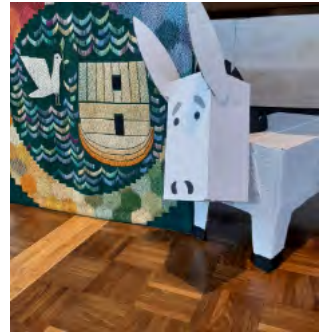
Schweren Herzens mussten die Konfirmationen abgesagt bzw. auf Anfang September verschoben werden. Wir feierten einfach „Nicht-Konfirmation“! Die Konfirmanden kamen in gehörigem zeitlichen Abstand von einander am Konfirmationssamstag zur Christuskirche und holten sich liebevoll gepackte Päckchen mit Briefen und das Psalm 23-Handtuch, selbstgebackene Fischkekse (Danke, Fr. K.!) und Schokoosterhasen, ab. Ihr seid ein toller Jahrgang!

Die neuen Konfirmanden bekamen direkt einen persönlich vorbeigebrachten Kresse-Oster-Gruß vom Team und sind Anfang Mai gestartet. Auch ihnen fehlt etwas: die Fahrt nach Xanten. Diese wird hoffentlich nachgeholt werden. Wir luden die „Neuen“ vor das Martin-Luther-Haus ein, damit sie das Team kennenlernen konnten - mit Abstand und Gesichtsmaske - aber immerhin. Wir wollten Fotos der Gesichter schießen. Diese bekommt die Gruppe zugeschickt und kann schon einmal schauen, wer denn Mitkonfirmandin und Mitkonfirmand ist. Bis zu den Sommerferien müssen alle Namen auswendig gelernt sein, ebenso Psalm 23, aber das wissen die Jugendlichen noch nicht. Mal schauen, wer den Gemeindebrief liest...

Krabbelgottesdienst, Kirche kunterbunt und Kindergottesdienst

Auch hier wurden kurzerhand die Teams zusammengelgt bzw. gemeinsame Ideen gesammelt. Das Kreuz an der DBK wurde neu gestaltet, Thema: Kinder dieser Erde! Wir haben nur diese eine - unsere - Erde. Sie, die Natur, die Tiere und die Menschen gilt es zu schützen. Das Kreuz wurde mit Fahnen aus der ganzen Welt und mit Gebetskarten geschmückt. Es gibt sogar noch Karten ohne Gebet. Herzliche Einladung dazu, diese Karten zu beschriften!

Ein Karwochen-Email-Verteiler wurde erstellt. An jedem Tag in der Karwoche wurde eine Person der Ostergeschichte vorgestellt.





Didier Martin stellte uns seine liebevoll gestalteten Figuren, Pflanzen und das Grab zur Verfügung. Unterstützt gerne diesen liebenswürdigen Künstler. Informationen dazu gibt es unter www.mylittlehouse.org oder <http://jacques-mylittlehouse.blogspot.com/>.

Alle Figuren sind wunderbar, aber den Vogel abgeschossen hat der kleine Esel. Von Dan für den Familien-Oster-Kurzgottesdienst groß nachgebaut, wurde er von uns allen ins Herz geschlossen. Zu Pfingsten bekommt er einen Namen und wohnt danach im Martin-Luther-Haus vor dem Kigo-Altar, wenn er denn einmal stehen bleiben würde... Immer diese Esel! Er hat halt sein eigenen Kopf! Doch er scheint sich ganz gut mit dem roten Martin Luther zu verstehen.

Ostern gab es vor manchen Haustüren kleine Ostergrüße.

Als wir gegen Ende der Osterferien nachfragten, wie es den Kinder, Jugendlichen, Müttern und Vätern so geht, kamen natürlich ganz unterschiedliche Voten zurück, doch fast unisono erklang: "Bitte nichts mehr im Netz!" Durch Homeschooling, Homeoffice und selbst von der Kita kamen, per Internet oder WhatsApps, liebevoll gestaltete Botschaften nach Hause, diese Flut an Informationen reichte vielen Familien.

Wir tun ja alles für euch! So kam Post in Papierform, mit der Hand (!) geschrieben, nach Hause, Post von Petrus. Was schreibt und meint Petrus eigentlich in seinen Briefen? Sehr spannend! 50 Familien aus der ganzen Gemeinde und Gohr (herzliche Grüße an Familie Oehlmann!) lasen mit und beteiligten sich, u.a. bei der Brotaktion. Abendmahl feiern, Brot brechen bedeutet Gemeinschaft. Wie schaffen wir diese in diesen besonderen Zeiten? Brot backen und dies teilen, war ein Beispiel dafür. Es gab wunderbare Begegnungen auf Abstand.

Herzlich grüßt Sie Ihre Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth



Die Lutherrose am Martin-Luther-Haus

Schon seit dem Umbau des Gemeindehauses 2002 hängt neben dem Eingang eine Tafel mit der Lutherrose. Nun zierte sie auch das Tor der Hofeinfahrt und ist damit eindeutig das Symbol des Hauses.

Der Reformator nennt die Rose, eigentlich sein Siegelring, „ein Merkzeichen meiner Theologie.“ Zeichenhaft fasst sie die Glaubensüberzeugungen Luthers zusammen. Bevor Sie jedoch die vom Reformator selbst verfasste Erklärung lesen, schauen wir einmal auf die Umstände der Entstehung des Siegelrings. Wir schreiben das Jahr 1530. Luther macht sich mit seinem Gefolge auf zur Feste Coburg. Er möchte in der Nähe der Stadt Augsburg sein, wo in Kürze der von Kaiser Karl V. einberufene Reichstag zusammenkommen soll. Luther selbst kann es nicht wagen, persönlich mit der evangelischen Gesandtschaft unter Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen teilzunehmen. Noch immer gilt das Wormser Edikt von 1521, und Luther ist für die Gegenseite ein Ketzer, gebannt und verurteilt. So bleibt er auf der Coburg zurück und beobachtet aus der Ferne den Verlauf des Reichstags, nimmt dabei aber durchaus auch brieflich Einfluss.

Der Kaiser hat nun, nachdem er durch politische Konflikte in seinem Reich lange gebunden war, wieder Freiraum und möchte das Problem der Reformation lösen, am liebsten gütlich. Aber es sollte anders kommen. Der Wittenberger Weggefährte Luthers, Melanchthon, ein eloquenter und intellektueller Gelehrter, hatte eine Schrift verfasst, die später zu einem der wichtigsten Glaubensbekenntnisse der Evangelischen werden sollte: die Confessio Augustana. Er versucht einen Ausgleich mit der katholischen Seite, spart die brennenden Konfliktfelder aus und bemüht sich, Brücken zu bauen, um darzulegen, dass sich die evangelische Lehre auf dem Boden der Rechtgläubigkeit befindet. Unterzeichnet von einer Reihe von ev. Fürstentümern und Reichsstädten – mit Ausnahme von vier oberdeutschen Städten, die eine eigene Verteidigungsschrift vorlegten - wird die Confessio Augustana am 25. Juni 1530 vor dem Kaiser und allen Reichsständen verlesen. Luther gehen die Kompromissvorschläge Melanchthons eigentlich zu weit, aber er heißt sie dennoch in einem Brief von der Coburg aus gut. Der Kaiser jedoch lässt flugs eine „Widerlegung“ der Schrift anfertigen, auf die Melanchthon wiederum eine Verteidigungsschrift verfasst, die „Apologie“. Aber es nutzt alles nichts. Der



Versuch einer gütlichen Einigung scheidet am Kaiser und an der katholischen Seite.

Das Wormser Edikt bleibt gültig, Deutschland gespalten und die Sache der Evangelischen im höchsten Maße bedroht. Um sich zu schützen, schließt man in der Folge 1531 ein Verteidigungsbündnis, den Schmalkaldischen Bund. Hier halte ich nun inne. Was macht Luther die ganze Zeit auf der Coburg während des Augsburger Reichstages, den die Evangelischen schließlich unter Protest verlassen? Er ist schon im April eingetroffen und hat nun viel Zeit, sich um seine Studien zu kümmern; er steht im regen brieflichen Kontakt mit der Gesandtschaft in Augsburg, über der sein Geist sozusagen unentwegt schwebt, schreibt natürlich seiner Frau, empfängt viele Besucher und droht vorsichtshalber Richtung Augsburg an: „Sollte ich hören, dass es bei euch schlecht und bedrohlich um die Sache steht, so werde ich mich ohne langes Zögern in die Höhle des Löwen begeben.“ So kennen wir unseren Luther. Aber er muss in dieser Zeit auch mit einer traurigen Nachricht fertig werden: Sein Schulfreund Hans Reineck teilt ihm per Brief mit, dass sein Vater gestorben ist. Auch wenn das Verhältnis Luthers zu seinem Vater schwierig war, so trauert der

Sohn doch sehr. Zudem stellen sich auch körperliche Beschwerden ein wie „Sausen und Klingeln in den Ohren“, was an Tinnitus denken lässt.

In diese eigenartige Zeit des Verharrens auf der Coburg, die ein wenig an den Aufenthalt auf der Wartburg zehn Jahre zuvor erinnert, fällt nun auch die Entstehung der Lutherrose. Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige von Sachsen hatte 1530 den Auftrag zur Anfertigung eines Siegelrings für Luther erteilt. Dieser Ring wurde schließlich nach genauen Vorgaben des Reformators vom Nürnberger Ratsherr Lazarus Spengler angefertigt. Diese Vorgabe Luthers finden Sie im Anschluss an diese Einführung. In einem Brief vom 15. September 1530 schreibt Luther an Melanchthon, dass der Kurfürst ihm auf der Feste Coburg den fertigen Siegelring ausgehändigt habe. Von da an siegelt Luther nun all seine Schriften mit der Lutherrose. Bis heute ist sie das markante Symbol der lutherischen Kirchen und begegnet uns auf vielen Portalen, so eben auch an den Toren unseres Martin-Luther-Hauses.

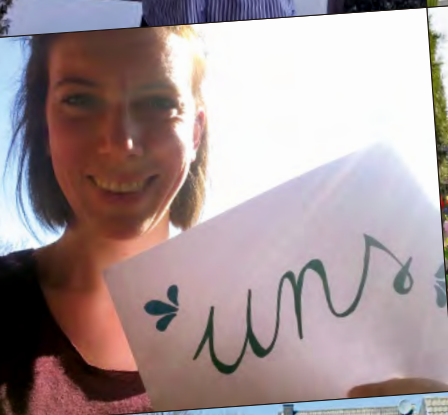
Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Luthers Interpretation des Siegels

In einem Brief vom 8. Juli 1530 schrieb Luther an Lazarus Spengler, die Lutherrose sei „ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erst sollt ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig machet. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Ob's nun wohl ein schwarz Kreuz ist, mortifizieret und soll auch wehe tun, dennoch läßt es das Herz in seiner Farbe, verderbt die Natur nicht, das ist, es tötet nicht, sondern erhält lebendig ... Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rosen stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede gibt, darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarben Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlische Freude zukünftig, jetzt wohl schon drinnen begriffen und durch Hoffnung gefasset, aber noch nicht offenbar. Und in solch Feld einen goldenen Ring, daß solch Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höchste, köstlichste Erz ist.“



Luther-Gesellschaft e.V.





**Das Kollegium
der Martin-Luther-Schule**



Die Klassentiere der Martin-Luther-Schule

Schön, euch wiederzusehen ...

Schule – ganz - anders und nur mit Mundschutz

Nach sieben Wochen Home-Schooling konnten am 7. Mai 2020 unsere Viertklässler endlich wieder zum Präsenzunterricht in die Martin-Luther-Schule zurückkehren. Dank des kindgerechten und anschaulichen Regelbuches, welches von einigen Kolleginnen entwickelt worden war und das per E-Mail an alle Schüler ging, hielten sich unsere baldigen Schulabgänger vorbildlich und mit ganz viel Geduld an drei aufeinanderfolgenden Tagen an die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen.

Am 12. Mai 2020 kamen nun die 3. Klassen in die Schule, danach folgten die 1. und die 2. Klassen. Jeder Jahrgangsstufe ist ein Unterrichtstag zugeteilt, der sich nur manchmal durch die kommenden Feiertage verschiebt. Parallel dazu gibt es für jede Klassenstufe die Notgruppenbetreuung, so dass für alle Schüler gesorgt ist.

Unsere Schulleitung öffnet unser Schultor zur Hesemannstraße zum offenen Anfang um 7.45 Uhr. Natürlich kommen alle Schüler mit Mundschutz, halten Abstand von 1,5 Metern, und dann geht es nacheinander in die Klassenräume. Jede Klasse ist auf zwei Gruppen aufgeteilt und in verschiedenen Räumen untergebracht.

Um 8.00 Uhr sind alle Schüler auf ihren Plätzen, doch bevor es ans Unterrichten geht, muss sich jeder erst die Hände waschen und desinfizieren, alle anderen warten geduldig auf ihren Plätzen – mit Mundschutz selbstverständlich! Sind damit alle

fertig, kann endlich der Mundschutz abgenommen werden, der Unterricht kann beginnen.

Zwei Stunden bei der eigenen Klassenlehrerin, eine Stunde selbstständiges Lernen und Arbeiten und eine Stunde Englisch stehen jeweils im Wechsel auf dem „neuen“ Stundenplan. Nach zwei Stunden ist Frühstückspause, und danach begleiten die Lehrerinnen ihre Gruppe zur Hofpause, jeweils im Wechsel mit den Notbetreuungsgruppen.

Auch während des Unterrichts ist alles anders: Keiner darf einfach aufstehen, denn sobald sich jemand im Raum bewegt, müssen auch alle anderen den Mundschutz wieder aufsetzen. Nichts darf ungefragt getan, nichts gegenseitig ausgeliehen, getauscht oder abgegeben werden. Toilettengänge werden zeitlich festgehalten, um eventuelle Infektionsketten zurückverfolgen zu können. Es ist gar nicht so einfach, auf alles gleichzeitig zu achten und dem Unterricht zu folgen!

Dennoch, was auf der einen Seite anstrengend ist, trägt andererseits dazu bei, dass sich alle sicher fühlen und um 12.00 Uhr wieder zum Schultor begleitet und im Abstand von 1,5 m den Nachhauseweg wieder antreten können.

Aber es ist so schön, alle Kinder wieder in der Schule zu begrüßen!

Gemeinsam schaffen wir das!

Stefanie Budde (Klassenlehrerin 3b)
und das Kollegium der Martin-Luther-Schule

Angebote für Familien

PEKiP-Kurse

Das Prager Eltern-Kind-Programm richtet sich an Eltern mit ihren Babys von der 4. - 6. Lebenswoche bis zum 1. Lebensjahr.

Die Schwerpunkte hierbei sind Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen, die Vertiefung der positiven Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind, die sozialen Kontakte der Babys untereinander sowie Spaß miteinander zu haben. In der Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich selbst und andere in der gleichen Situation wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Spiele, Bewegungs- und Sinnesanregungen für die Babys stehen im Mittelpunkt eines PEKiP-Kurses. Neben den Anregungen gehören zu einem PEKiP-Kurs die konkreten praktischen Alltagsfragen der Teilnehmer wie Ernährung, Schlafen, Entwicklung und Erziehung der Babys. Die Eltern sind dazu eingeladen, andere Eltern kennen zu lernen. Sie können sich Zeit nehmen, das Baby zu beobachten, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, es zu Bewegungen anzuregen, mit ihm zu spielen, es zu streicheln, seine Eigenständigkeit zu akzeptieren und seine natürliche Entwicklung zu unterstützen. PEKiP bietet die Möglichkeit individueller Anregungen entsprechend dem Entwicklungsstand des Babys.

Infos und Anmeldungen:

Ev. Zentrum für Familienbildung

Heidi Kreuels, Tel.: 02131/ 56 68 27

kreuels@diakonie-neuss.de

Nächster Redaktionsschluss - 31. Juli 2020

Eltern-Kind-Gruppen

für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Kindergartenalter

Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern spielen, singen, basteln und Spaß haben sowie mit anderen Erwachsenen über Erziehungsfragen diskutieren. Hierzu bieten vor allem die begleitenden Elternabende ausreichend Gelegenheit. Die Kursleiter geben vielfältige Anregungen, sie vermitteln bei Konflikten und stehen den Eltern bei den kleinen und großen Sorgen im Alltag hilfreich zur Seite.

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63

mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr

Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194

mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr

Franziska Meisen, Tel.: 02131 / 4 86 58

t.meisen@web.de

Wir werden langsam groß!

Gruppe für Kinder im Alter ab dem 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten

In diesen Gruppen wird den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit eines langsamen, individuell angepassten Loslöseprozesses gegeben. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Kindern, die sich an zwei Vormittagen treffen. Die Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu verlassen. Allerdings richten sich der Zeitpunkt und die Dauer der Abwesenheit nach dem persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Es verbleibt

immer abwechselnd mindestens ein Elternteil mit der Gruppenleiterin in der Gruppe. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sammeln, sie lernen selbstständiges Verhalten sowie das Einüben sozialer Fähigkeiten wie Geben und Nehmen oder Streiten und Vertragen ohne Eltern. Zu jedem Kursabschnitt gehört mindestens ein Elternabend.

Donnerstag und Freitag, 9.15 – 11.30 Uhr
 Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
 Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Denkerwerkstatt

Hier können Kinder und Eltern mit Birgit Ketzenberg und Andreas Kaltwasser knobeln, rätseln, sich kennen lernen und austauschen:

samstags nach Rücksprache, 10.30 bis 13.00 Uhr
 Anmeldungen:
 Birgit.Ketzenberg@schlaukopfandfriends.de
 Pro Angebot/Familie 18 Euro
 incl. Kaffee und Wasser

Bitte melden Sie sich bis zum Montag vor dem jeweiligen Termin per Mail mit Angabe der Teilnehmerzahl und dem Alter der Kinder bei uns an. Die Denkerwerkstatt findet im Gemeindezentrum Einsteinstraße 194 statt.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Austräger gesucht!

Folgende Straßen sind leider unversorgt:
 Eselspfad, Gnadentaler Weg, Grefrather Weg,
 Konrad-Adenauer-Ring 1 bis Ende.

Bei Interesse am Verteilen des Gemeindebriefes **forum** bitte bei unserer Gemeindegeschäftsbearbeiterin Monika Seebert melden.

0 21 31/ 56 68 26 / monika.seebert@ekir.de

Gedächtnistraining

Wer kennt nicht die Situation, in der ein Name nicht parat ist, ein Termin verschwitzt wird oder man nicht weiß, wo man den Schlüssel hingelegt hat.

Unser Gedächtnistraining hat das Ziel, auf unterhaltensreiche Weise die kognitiven Fähigkeiten zu erhalten und zu steigern. Wer jetzt neugierig geworden ist, den laden wir dazu ein, unseren Kurs donnerstags 15.00 bis 16.30 Uhr zu besuchen.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Einsteinstraße 194, 41464 Neuss

Infos und Anmeldungen:

Heidi Kreuels: 02131/ 56 68 27

kreuels@diakonie-neuss.de

Ev. Zentrum für Familienbildung Neuss

Venloer Straße 68, 41462 Neuss

kleebblatt.

bioladen 

Heike Becker

Neustraße 26

41460 Neuss-Zentrum

T 02131 274 338

F 02131 271 865

LKS Reisen

Events • Studienreisen • Incentives



Kantatengottesdienste im August

02.08.2020, 10.30 Uhr, Ev. Christuskirche
„Singet dem Herrn“
 Kantate für Tenor, Violine und B.c.
 von Dieterich Buxtehude

Ferdinand Junghänel, Tenor
 Franciska Anna Hajdu, Violine
 Katja Ulges-Stein, Orgel
 Predigt: Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

16.08.2020, 10.30 Uhr, Ev. Christuskirche
„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“
 Kantate für Sopran, 2 Violinen und B.c.
 von Dieterich Buxtehude

Xenia von Randow, Sopran
 Iva Brockmann und Stefan Zeh, Violine
 Katja Ulges-Stein, Orgel
 Predigt: Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

59. Kirchenmusikwoche Neuss | 11.09.-20.09. 2020 | „Im Wandel der Zeit“

Freitag 11.09. 20:00 Uhr
 Quirinuskloster
Eröffnungskonzert „Zeit für Empfindsamkeit“

Sonntag, 13.09. 10:00 Uhr
 Quirinuskloster
Hochamt

Dienstag, 15.09. 10:00 – 17:00 Uhr Christuskirche
1. Runde Wettbewerb

Mittwoch 16.09.
**19:00 Uhr öffentliches Wertungsspiel – Endrunde
 des Wettbewerbs - Preisverleihung**

Donnerstag 17.09. 18:00-19:00 Uhr Christuskirche
Hör-Abend mit Wolfram Goertz:
 „Zeit für meinen Bach“ - warum ist Bach der Größte?

Freitag, 18.09. 18:00 Uhr
 Christuskirche
Evensong

Sonntag, 20.09. 17:00 Uhr
 Christuskirche
Abschlusskonzert „LebensZeit“
 Joh. Sebastian Bach (1685-1750)
 Kantate „Wär Gott nicht mit uns diese Zeit“ BWV 14

Klaus Hermann Anschütz (*1959)
 „Eine kleine Meditation über die Zeit“
 Uraufführung des Kompositionspreises der Stadt
 Neuss 2020

Johann Sebastian Bach (1685-1750)
 Kantate „Was mein Gott will, das g'scheh allzeit“
 BWV 111

Besetzung:
 Irene Kurka, Sopran
 Johanna Werhahn, Alt
 Andreas Normann, Tenor
 Fabian Hemmelmann, Bass

Orchester RheinKlang, Leitung: Katja Ulges-Stein

Unsere Konfirmanden 2020



Samstag | 5. Sept. 2020

Tim Alex, Balthasar Biswurm, Noah-Valentin Blank, Hanno Engelmann, Titus Hayner, Hannah Diehl, Ricarda Giesen, Natalie Kaepke, Finn Kamischke, Charlotte Kraa, Ben Lingnau, Anais Muschter, Clara Otto, Johannes Schmid, Leonard Schmitz, Max Wimmer, Emilia Windecker, Rebecca Wokurka



Sonntag | 6. Sept. 2020

Emily Arndt, Emily Blinken, Lotta Böhl, Tobias Heckhausen, Victoria Heinz, Isabel Hunger, Julia Leuker, Franka Liebmann, Greta Plewe, Marvin Schargitz, Eveline Seidenzahl, Mathias Vellen, Alexander Wex



Die Konfirmationen finden in der Christuskirche statt.



Aktion Konfirmanden

■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ Eine-Welt-Aktion der Konfirmanden AGENDA 2030 ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■

Im September 2020 werden sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden unserer Gemeinde mit den 17 Nachhaltigkeitszielen der UNO beschäftigen. Freuen Sie sich auf die Ergebnisse. Sie werden Ende September und im Erntedankgottesdienst vorgestellt.



Wenn Sie sich schon einmal mit den Sustainable Development Goals (Globale Entwicklungsziele, SDG) beschäftigen wollen, schauen Sie bitte unter: <https://eine-welt-netz-nrw.de/sdg/> nach. Dort erhalten Sie einen ersten Überblick.

Viel Freude an den Informationen!

Nächster Redaktionsschluss: 31. Juli 2020

Himmelfahrtsgottesdienst

an einem außergewöhnlichen Ort



Am Sonntag, 21. Mai 2020, feierten wir den Gottesdienst unter freiem Himmel bei strahlendem Sonnenschein.

Ein „Freiluftgottesdienst“ ist nichts Außergewöhnliches. Aber erstmalig nutzten wir das wunderschöne Spiegelgelände der KITA Drususallee. Die Erlaubnis dazu gab uns gerne die KITA - Leiterin Armine Dellüller. Mit fleißigen Helfern wurden schon am Vorabend Stühle, Tische, Sonnenschirme und einiges mehr aus dem Martin-Luther-Haus herangeschleppt. Am Himmelfahrtsmorgen um 8.00 Uhr hieß es dann aufzubauen. Andreas Ertlmaier sorgte wieder für die nötige Technik. So konnten wir schließlich mit Blick in den blauen Himmel und zum Gesang der Vögel einen sehr schönen

und harmonischen Gottesdienst feiern und dankbar der Himmelfahrt Christi gedenken. Für die musikalische Begleitung sorgte – in gebotem Abstand! - der **Chor A.M.O.S** unter der Leitung von Claudia Hilgers und Christina Döhlings. Wie gerne hätten die über 50 Besucher mitgesungen, aber da müssen wir zur Sicherheit aller noch etwas abwarten.

Die Corona - Zeiten lehren uns auch viele Dinge. Eine Überlegung ist in Zukunft ganz sicher, öfter einmal im Freien Gottesdienst zu feiern, denn an den strahlenden Gesichtern der Besucher konnte man ablesen, dass diese Atmosphäre, wie wir sie ja auch von den Gottesdiensten im Botanischen Garten her kennen, der Seele guttut

Ihr Pfarrer Franz Dohmes



Eine kleine Schwester für die Kleuker-Orgel

Das neue Projekt: Anschaffung einer Truhenorgel



In vielen größeren Kirchen befindet sich im vorderen Kirchenraum eine kleine (Chor-)orgel, die immer dann zum Einsatz kommt, wenn Oratorien oder kammermusikalische Werke aufgeführt werden, wenn Sängergruppen begleitet werden, wenn die große Hauptorgel für die jeweiligen Werke zu voluminös wäre oder die räumliche Distanz zwischen Empore und Aufführenden schlichtweg zu groß ist.

Unter einer solchen **Truhenorgel** - genannt auch „Positiv“ (von **lateinisch** ponere „setzen, stellen, legen“) - versteht man eine kleine, leicht versetzbare **Orgel** mit wenigen **Registern**, meist **einmanualig** und ohne **Pedal**. Das Klangbild einer Truhenorgel ist sehr schlank und fein. Die Begleitregister mischen

sich mit anderen Instrumenten sehr gut. Als Soloinstrument klingt eine solche Orgel hell und silbern. Eine Kleinorgel im vorderen Bereich der Kirche erweitert das kirchenmusikalische Spektrum immens:

- als Begleitung von Soloinstrumenten und Vokalsolisten im Gottesdienst oder in Konzerten
- als harmonische Stütze von kleineren Chorgruppen, die für die Zuhörer sichtbar vor den Altarstufen oder auf der Seitempore musizieren
- als Soloinstrument im Verbund mit weiteren Instrumenten bei kammermusikalischen Werken wie beispielsweise den Orgelkonzerten von Georg-Friedrich Händel
- als Continuo-Instrument bei oratorischen Aufführungen.

Gleichzeitig ist eine optisch schöne Truhenorgel ein Schmuckstück für jede Kirche. Durch ihre kompakte Bauweise sind sie auch räumlich flexible Instrumente, die je nach Bedarf an mehreren Positionen im Kirchenraum eingesetzt werden können.

Spenden sind erbeten unter:

Förderverein Christuskirche e.V.

Sparkasse Neuss

IBAN: DE12 3055 0000 0080 2536 51

BIC: WELADEDN



Konditorei Backwaren Gummersbach

Rheydter Straße 62 · 41464 Neuss · Fon/Fax 02131/ 85 8674 · e-Mail: st.gummersbach@t-online.de



Es wurde getauft

Emilie Roes

Es wurden bestattet

Helga Siekmeyer	88 J.
Hella Braband	73 J.
Cordula Krause	52 J.
Cordelia Haeffs	58 J.
Helga Bartzen	92 J.
Heiko Lange	55 J.
Lieselotte Liese	95 J.
Meta Peltner	89 J.
Frieda Hoppe	93 J.
Matthias Matheisen	77 J.
Gisbert Winter	82 J.
Bärbel Behr	80 J.
Ilse Gallert	83 J.
August Muth	83 J.
Bärbel Rohde	73 J.
Ernst Schröder	89 J.
Anna Helten	87 J.



DAS WORT SIE SOLLEN
LASSEN STAHN!
—
HIE STEHE JCH, JCH KANN
NICHT ANDERS,
GOTT HELFE MIR! AMEN.

DAS EVANGELIUM
WELCHES VON HERRN DEN APOSTELN
IN DEN MUND GELEGT HAT
IST SEIN SCHWERT
DAMIT SCHLACHT ER DIE WELT
MIT BLUT UND DINNER

Das Martin-Luther-Denkmal in der sächsischen Bergstadt Annaberg-Buchholz

Die Wahrheit wird euch frei machen.

Zur Warnung vor Verschwörungstheorien in Corona-Zeiten

Im Herbst 1610 wird Apollonia Heß aus Grehweiler im Naheraum von Nachbarn denunziert und vermutlicher Zauberei halber als Hexe hingerichtet – sie soll zu Ostern eine Kuh verhext und schon immer gezaubert haben.

Während der europäischen Pestepidemie um 1350 herum werden aufgrund von Gerüchten und unter der Folter erpressten falschen Geständnissen in ganz Europa die Juden der Brunnenvergiftung bezichtigt und in grausamen Pogromen verfolgt, getötet und ihre Gemeinden ausgelöscht.

Im Frühjahr 2020 wird in den sozialen Medien verbreitet, dass Microsoft-Gründer Bill Gates hinter der Corona-Pandemie stecke und mit Hilfe des Virus die Weltbevölkerung verringern wolle.

Je länger die Corona-Pandemie dauert, desto üppiger werden die im Internet und in den sozialen Netzwerken kursierenden Verschwörungstheorien. Sie finden immer mehr Anhänger und Anhängerinnen, auch unter gebildeten und prominenten Zeitgenossen. Solche Verschwörungstheorien sind nichts Neues – durch die Geschichte hindurch dienen sie der Sehnsucht nach einfachen Erklärungen, der Schuldzuweisung an Sündenböcke und der Verweigerung eigener Verantwortung. Immer wieder haben Theologie und Kirche, Rechtswissenschaft und Politik solche Theorien mit Gedankenkonstrukten und fragwürdigen Imperativen unterstützt und befeuert. Dafür schäme ich mich als Kirchenfrau heute und setze mit meiner Kraft dem merkwürdigen Sog der Verschwörungsgedanken das Vertrauen in die Liebe, Wahrhaftigkeit und Macht Jesu Christi entgegen.

Einfache Erklärungen

Die Corona-Lage ist komplex. Das Virus ist neu und medizinisch noch nicht recht erforscht, dazu hat es einen obskuren Ursprung. Die akuten Fallzahlen sind mancherorts sehr klein, die Gefahr liegt im nicht leicht vorstellbaren exponentiellen Wachstum. Viele Menschen erleben massive Einschränkungen und Bedrohungen ihrer Existenz, ohne auch nur einen Kranken zu kennen oder gesehen zu haben. Das Erleben des Frühlings und die Gefahr der Ansteckung fallen in der persönlichen Erfahrung auseinander. Es ist schwer, sich auf die Situation einen Reim zu machen. Es ist schwer zu ertragen, dass in all dem kein Sinn und Grund erkennbar ist. Da ist es naheliegend, hinter den Kulissen einen (bösen, geheimen) Plan zu vermuten, von dem sich irgendwer irgendwas verspricht. Aber es geht jetzt darum, die Komplexität der Lage anzuerkennen, Nachrichten sorgfältig und nachdenk-

lich zu prüfen und genau zu überlegen, was man anderen erzählt und wie man auf das reagiert, was andere erzählen. Es gilt, um der Wahrheit willen im Gespräch zu bleiben.

Schulduzuweisung an Sündenböcke

Wer sich bedroht fühlt, vermutet die Ursache gern „draußen“, außerhalb des eigenen Zirkels. Wer einen Sündenbock sucht, kann sich selbst entschuldigen. Dann gilt das Corona-Virus als ‚chinesisches Virus‘, die Nutznießer der Krise sind ‚die da oben‘, schuld daran sind ‚die anderen‘ oder ‚die Außenseiter‘. In der Geschichte verbinden sich mit Verschwörungstheorien oft irrationale Explosionen von Antisemitismus mit der Folge schrecklicher Pogrome. Juden- und Hexenverfolgungen zeigen, wie haltlose Beweisketten durch unter der Folter erpresste Geständnisse gestützt und geglaubt wurden. Heute werden in Internetforen „Beweise“ geliefert, bei denen wichtige Einzelheiten unterschlagen oder nicht nachweisbare Zusammenhänge behauptet werden. Manche Verschwörungstheorien machen die Juden direkt für den Ausbruch der Pandemie verantwortlich. Es wäre naiv, zu meinen, dass der Umgang mit der Corona-Pandemie nichts mit Antisemitismus zu tun hat. Die Ansprüche an Begründungen sind nicht hoch, wo Menschen glauben wollen, und die Gefahr, dass alte Muster der Diskriminierung neu belebt werden, ist ungeheuer groß. Es gilt, um der Liebe willen dem Drang zur Ausgrenzung zu widerstehen.

Verweigerung eigener Verantwortung

Niemand mag das Gefühl der Ohnmacht. Es ist schwer, damit so umzugehen, dass es nicht lähmt. Wer einen Schuldigen

ausgemacht hat, ist fein raus und die eigene Verantwortung los. Aber das ist die zu einfache Lösung. Deshalb geht es darum, in der schwierigen Lage selbst Verantwortung zu übernehmen. Verantwortung für das eigene Reden und Handeln, Verantwortung dafür, wie ich meine Handlungsspielräume nutze und den Schutz Gefährdeter achte. Es liegt in meiner Verantwortung, abzuwägen zwischen meinen Interessen und dem Gemeinwohl und nicht nur mich, sondern auch die anderen zu sehen. Es ist das gute demokratische Recht eines jeden und einer jeden, die eigene Meinung zu den politischen Maßnahmen der Pandemiebekämpfung öffentlich und auch auf den Straßen zu äußern – aber es liegt in meiner Verantwortung, darauf zu achten, mit wem ich mich gemein mache dabei. Es gilt, um der legitimen Macht willen die eigene Verantwortung wahrzunehmen.

Verschwörungstheorien sind brandgefährlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den solidarischen Umgang mit den Gefahren der Bedrohung durch das Corona-Virus. Sie können genutzt werden als Kaschierung bestimmter Interessen. Sie geben den Ängsten vor einer Erkrankung, der Wut über die Folgen der Pandemiebekämpfung für das eigene Leben und dem Ärger über die Unverstehbarkeit der ganzen Situation eine Richtung. In diese Richtung können sich die starken Gefühle entladen. Verschwörungstheorien bringen Pogromstimmung hervor. Gefährdet sind dann sehr bald die, die vermeintlich anders sind – Juden und Jüdinnen, Zugewanderte, dann auch Homosexuelle und Feministinnen. Sie sind gefährdet, obwohl sie mit dem Auslöser der Krise nichts zu tun haben. Niemand kann garantieren, die Situation im Griff zu behalten.

Die Wahrheit wird euch frei machen

Es kommt darauf an, einen klaren Blick zu behalten: Das Corona-Virus ist niemandes Helfershelfer. Keiner steuert das Virus, niemand steuert die Pandemie; und auch wenn es Menschen geben wird, die durch die Lage profitieren, so kann niemand mittels des Virus seine Ziele durchsetzen. Es kommt darauf an, aufzuklären: Die Welt besiegt die Gefahr gemeinsam oder gar nicht. Erst, wenn die Verbreitung überall gestoppt wird und überall und für alle Medikamente und ein Impfstoff verfügbar sein werden, ist es vorbei.

Die Bibel erzählt gelegentlich, wie Jesus Dämonen austreibt. Wenn jemand von Dämonen besessen ist, kann er sich seines Verstandes nicht mehr bedienen, ist sie nicht mehr Herrin ihrer selbst. Man kann mit ihnen kein vernünftiges Wort mehr wechseln. Wo Jesus den Dämonen entgegentritt, erkennen sie ihn als den Stärkeren und verlas-

sen die Besessenen. Diese bleiben zunächst desorientiert zurück, es dauert und sie brauchen Hilfe, bis sie sich zurecht und wieder zu sich selbst finden.

Eine Verschwörungstheorie ist kein Dämon. Aber sie kann dämonische Züge entwickeln, so dass Menschen davon besessen sind und man mit ihnen kein vernünftiges Wort mehr wechseln kann. Dann geht es darum, der dämonischen Theorie etwas Stärkeres entgegen zu setzen, etwas, das Orientierungslosigkeit, Ängste und Ohnmacht aufnimmt und umfängt. In der Bibel ist das die Liebe, Wahrhaftigkeit und Macht Jesu Christi, der sagt: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannesevangelium 8, 31.32).

Dr. Ilka Werner

Denn ich bin gewiss,
dass weder ein Virus noch
eine andere Krankheit,
weder Langeweile noch
Einsamkeit, weder soziale
Distanz noch Kurzarbeit,
weder drohende Insolvenz
noch kräfteraubendes
Homeschooling, weder
fehlendes Klopapier noch
Fakenews auf Facebook,
weder große Krisen, Angst,
Zweifel oder selbst der Tod
mich trennen können
von der Liebe Gottes!

Andi Weiss

Ausgesucht von Annelie Kühnel



Der Dom zu Havelberg

Giovanni Boccaccio (1313 – 1375)

Das Dekameron,

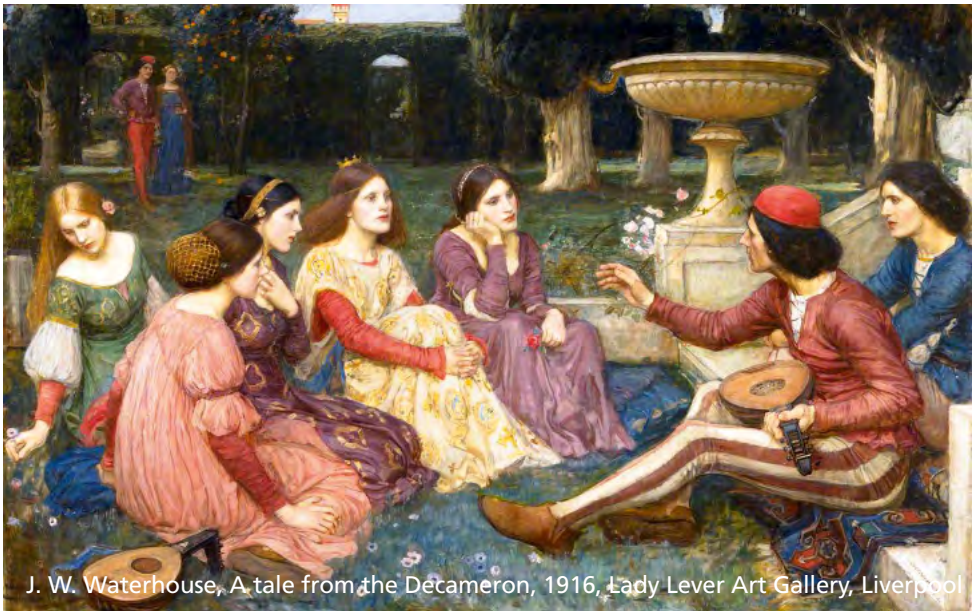
100 Geschichten aus der Zeit des „Schwarzen Todes“

Wer nur in eingeschränktem Maß mit anderen Menschen zusammenkommen durfte, auf Reisen, Gottesdienste, Theater- und Konzertbesuche wochenlang verzichten musste, der griff in der Corona-Krise gerne wieder einmal zum Buch. Auf dieses neue Befinden reagierten die sozialen Medien, die Printmedien und das Radio mit zahlreichen Lektüre - Empfehlungen. Die Loblinder auf das Lesen häuften sich.

Die Wochenzeitschrift DIE ZEIT hatte sogar in 10 Folgen ein „Dekameron-Projekt“ veröffentlicht, das zehn Autorinnen und Autoren in einer „zeitgenössischen Neuauflage“ zu Wort kommen ließ. Der Name des Pro-

jekts verwies auf die weltberühmte Novellensammlung von Giovanni Boccaccio (1313-1375) „Das Dekameron“, deren Titel aus dem Griechischen *deka* (zehn) und *hemera* (Tag) gebildet ist. Dieses „Zehntagewerk“ umfasst jeweils zehn Geschichten, die sich zehn junge Leute, sieben Damen und drei Herren, an zehn Tagen auf einem idyllischen Landgut in der Nähe von Florenz, wohin sie vor der Pest geflüchtet waren, erzählen.

Giovanni Boccaccio verfasste seine Novellensammlung „Das Dekameron“ wahrscheinlich zwischen 1349 und 1353, als eine verheerende Pestepidemie Europa in der Mitte des 14. Jahrhunderts heimsuchte. Ihren Anfang nahm sie 1431 in der Mongolei. Bereits 1345



J. W. Waterhouse, A tale from the Decameron, 1916, Lady Lever Art Gallery, Liverpool

wurden die ersten Pesttoten am Kaspischen Meer und auf der Krim verzeichnet. 1347 gelangte die Pest nach Genua, Marseille und Venedig. Im Januar 1348 wurden Pisa und im März desselben Jahres Florenz befallen, wo man in den folgenden Monaten schätzungsweise über 100.000 Tote zählte. Im Laufe des Jahres breitete sich die Pest weiter nach Frankreich, Spanien und Österreich aus, nahm 1349 ihren Weg über Köln nach Norddeutschland und wütete ab 1350 auch in Hamburg, Bremen und Lübeck. Heutige Schätzungen gehen von etwa 20 bis 25 Millionen Menschen aus, die der Pest in den Jahren zwischen 1346 und 1353 zum Opfer fielen.

Mitten in dieser Zeit des „Schwarzen Todes“ schrieb Boccaccio als ein Augenzeuge dieser Pandemie das Dekameron. Seine Erfahrungen und Erlebnisse mit dem grauenvollen Massensterben in Florenz fanden ihren literarischen Niederschlag in der Rahmen erzählung, die die 100 Novellen umspannt. Sie gilt als eine der bedeutendsten und zuverlässigsten Quellen zur Erforschung der Pest im Mittelalter. Boccaccio erzählte von Übertragungen der Krankheit auf gesunde Menschen und Tiere allein durch Berührungen von Tüchern und Gegenständen, die den unvermeidlichen Tod zur Folge gehabt hätten. Er beschrieb präzise die Anzeichen und den Verlauf der Pest und sprach von dem Verwesungsgeruch der auf den Straßen liegenden Leichname. In Ermangelung von Grabstätten auf den Friedhöfen seien die Toten zu Hunderten in ausgehobene, große Gruben gestapelt worden, „Lage auf Lage, wie die Waren auf Schiffen.“ Die Schrecknisse der Seuche hatten einen erbarmungslosen Umgang der Überlebenden mit Kranken und Toten, mit Nachbarn und Verwandten zur Folge. Die Leute schieden aus dem Leben

ohne jeden Beistand. Es herrschte ein allgemeiner Verfall der Sitten und Bräuche.

Die realistische Schilderung Boccaccios mit ihren bis ins Detail gehenden, noch heute schockierenden Einzelbeobachtungen kommt einem mahnenden Memento mori gleich: Sei dir bewusst, dass du sterblich bist. Erst vor diesem Bild einer realen Katastrophe der Menschheit erhalten die Novellen ihre sinnstiftende Bedeutung. Der allgegenwärtige Tod als der große Gleichmacher ist das kontrastierende Gegenbild zu den unbeschwerten, sinnenfrohen, zugleich aber auch die florentinische Gesellschaft wie den Klerus demaskierenden Fabeln, Parabeln oder wirklichen Begebenheiten.

Die Frage nach der Ursache dieser Pandemie – ist es der Zorn Gottes oder hilft eine andere, naturwissenschaftliche Erklärung – wurde damals angesichts dieser rätselhaften Krankheit kontrovers diskutiert. In der gegenwärtigen Corona-Krise stellt sie sich offenbar erneut, da die Vertreter der Kirchen nicht müde werden, zu versichern, dass eine Seuche oder Krankheit keine Strafe Gottes sei. Als ein Anhänger der Astrologie neigte Boccaccio eher zu dem Deutungsmodell, dass nicht Gott der Urheber dieser furchtbaren Epidemie sei, sondern die „Härte des Himmels“, ausgelöst durch eine ungünstige Dreierkonstellation aus Saturn, Jupiter und Mars. Gleichwohl hielt er es für denkbar, dass die Pest „aus Gottes gerechtem Zorn als Strafe für unsere schändlichen Taten (...) verhängt“ worden sei, und konstatierte zugleich die Nutzlosigkeit von wiederholt vorgebrachten Bittgebeten und Prozessionen. Es gäbe keine wirksamen Gegenmittel gegen die Pest, studierte Ärzte und Amtsträger von Florenz seien vollkommen machtlos.

Niemand konnte damals wissen, dass die Seuche von Rattenflöhen übertragen wurde. Erst Ende des 19. Jahrhunderts ist der Rattenfloh als Pesterreger und Überträger der Krankheit von Ratte zu Mensch und von Mensch zu Mensch entdeckt worden. Die Ratten selbst reisten hauptsächlich über internationale Handelswege wie die Seidenstraße nach Europa und erreichten über inhereuropäische Seehandelswege die Hafenstädte. Als eine der offiziellen Maßnahmen gegen die Ansteckungsgefahr wurden die nach 1347 einlaufenden Schiffe und deren Besatzung für 40 Tage isoliert. Die verhängte Quarantäne verhinderte jedoch nicht, dass infizierte Ratten über die Schiffstau an Land gelangten.

Boccaccios Dekameron ist bis heute literarisches Vorbild aller abendländischen Novellensammlungen. Es gilt als Ursprung der italienischen Kunstprosa, die die Lehrbegriffe des Humanismus auf die Volkssprache übertrug, welche damit als gleichberechtigte Literatursprache neben das Latein trat. Boccaccio setzte sich für die Wiederbelebung der lateinischen und griechischen Studien ein und gründete am „Studio Fiorentino“ den ersten Lehrstuhl für Griechisch in Westeuropa seit der Antike. Überdies veranlasste er die erste vollständige Übersetzung der Ilias und der Odyssee von Homer ins Lateinische. Schon zuvor erhob Boccaccios Dichterfreund Francesco Petrarca (1304-1375) die Nachahmung (imitatio) bestimmter Stilmuster aus der antiken Literatur zum Grundprinzip des Humanismus unter der Bedingung, dass das Ähnliche verborgen bleibe und der Dichter mit seinen Worten die verschiedenen Vorbilder zu etwas Neuem umgestalte. Diese Verschmelzung von volkssprachlicher und humanistischer Tradi-

tion führte zu der literarischen Vorrangstellung der italienischen Sprache und machte Florenz zur Keimzelle des Humanismus.

Die Zahl Zehn, die der zyklischen Form des Dekameron zu Grunde liegt, - 100 Geschichten an 10 Tagen von 10 Personen erzählt - ist in der Zahlenmystik des Mittelalters ein Symbol der Vollkommenheit. Boccaccio kannte sie vor allem aus der *Divina Commedia* des italienischen Dichters Dante Alighieri (1265-1321). Den insgesamt hundert Gesängen der Göttlichen Komödie entsprechen die hundert Novellen im Dekameron. In den Jahren nach 1351 verfasste Boccaccio eine Biografie über Dante, 1373 hielt er auf Einladung der Stadt Florenz öffentliche Vorlesungen über dessen Hauptwerk, die *Divina Commedia*.

Die 100 Novellen des Dekameron spiegeln die Florentiner Gesellschaft des späten Mittelalters wider. An der Schwelle zur Renaissance konzipiert Boccaccio sein Werk als ein großes Welttheater, als eine Metapher für die Eitelkeit und Nichtigkeit der Welt. Der kleine Kreis hochkultivierter junger Aristokraten schafft sich inmitten einer heimgesuchten Welt ein Arkadien schönen Müßiggangs, aber auch gesellschaftlicher Wohlerzogenheit und Sitte. Sie verbringen die Tage in Freiheit und Ungezwungenheit, in einer Atmosphäre flirrender Erotik. Für jeden Tag wird eine „Königin“ oder ein „König“ gewählt, die jeweils das Thema der zum Zeitvertreib zu erzählenden Geschichten bestimmen. Die beiden unberechenbaren Götter Amor und Fortuna regieren diese bunte Welt, die hier vorgestellt wird. Eine Fülle an Charakteren und Situationen wird entfaltet: Sultane und Könige, Bauern und Handwerker, Ritter und Bürger, Geistliche und Landsknechte, Bürgermeister, Notare und Ärzte,

Mönche und Nonnen, Betrüger und Betrogene, Pfiffige und Einfältige, Schelme und Spitzbuben, treue und untreue Ehefrauen und -männer. Der aus der Weltverneinung des Mittelalters wieder zu Lebenslust und Daseinsfreude erwachte Mensch agiert aus freier Entscheidung und Verantwortung. Nichts ist verklärt oder mythisiert. Die erotische Kultur der Zeit wird in vielerlei Gestalt vorgeführt: von den Spielen, die Mönche und Bäuerinnen hinter dem Rücken des Ehemanns treiben, über die unbezähmbare sinnliche Neugier junger Leute und die Leidenschaft tragisch-kompromissloser Liebenden bis zu den sublimierten Formen reiner Verehrung und weiser Entsagung.

Boccaccios Quellen sind auf verschiedene Überlieferungen zurückzuführen, die er dem damals bekannten Schriftgut entnahm. Als Vorlagen benutzte Boccaccio Stoffe aus der Antike und dem Mittelalter sowie aus altpersischen, indischen, arabischen, provenzalischen oder älteren italienischen Erzählungen und Lokalgeschichten. Diese Anleihen aus der Legenden- und Schwankliteratur wurden von Boccaccio aktualisiert und zu einer eigenständigen Dichtung umgestaltet.

Die Wirkungsgeschichte des Dekameron war immens. Von Geoffrey Chaucer („Canterbury Tales“) über Margarete von Navarra („Heptameron“), Hans Sachs, Rabelais, Cervantes, Giambattista Basile („Pentameron“), Lope de Vega, Shakespeare, La Fontaine, Molière, Lessing, Wieland, Goethe und Balzac, um nur einige Autoren zu nennen, reichte der Einfluss dieses Meisterwerks bis in die Gegenwart hinein. Das bekannteste Beispiel für die Übernahme eines Novellensstoffes aus Boccaccios Dekameron ist die berühmte Ringparabel in dem Ideendrama „Nathan der Weise“ (1779) von Gotthold

Ephraim Lessing, welches von der Gleichberechtigung der drei großen monotheistischen Religionen handelt. Das Toleranzmotiv der Parabel ist der dritten Erzählung des ersten Tags entnommen, dem Gespräch zwischen Saladin und dem Juden Melchisedech.

Das Dekameron fand jedoch nicht nur Bewunderer und Nachahmer, sondern auch Widersacher. Der erste Höhepunkt der Hetze gegen dieses Werk war die von dem Bußprediger Savonarola veranlasste öffentliche Verbrennung des Buches im Jahr 1477, sechs Jahre nach dessen Erscheinen als Erstdruck. 1559 wurde das Dekameron in Folge des Tridentinischen Konzils als ein der Häresie verdächtiges Buch zensiert und auf den römischen Index gesetzt, nicht etwa der erotischen Freizügigkeiten wegen, sondern auf Grund der spöttischen, die hohe und niedere Geistlichkeit entlarvenden Anspielungen hinsichtlich der Geldgier und der Unmoral des Klerus. Die 1573 in Florenz erschienene „gereinigte“ Ausgabe des Dekameron war verstümmelt und entstellt. Äbtissinnen wurden in Edeldamen, Nonnen in Edelfräulein, die ehebrecherischen Geistlichen in Soldaten und Beamte, die betrügerischen Mönche in Zauberer verwandelt.

Dr. Gisela Götte



Leseempfehlung:

Giovanni Boccaccio, Das Dekameron, mit den Holzschnitten der venezianischen Ausgabe von 1492, aus dem Italienischen übersetzt, mit Kommentar und Nachwort von Peter Brockmeier, Philipp Reclam, Stuttgart 2020, 1069 Seiten, 28 Euro, ISBN 978-3-15-011144-4.

Personen in der Bibel – Lot

Lot (hebräisch lo:t) bedeutet „Hülle“. Lot ist der Sohn von Haran und der Neffe Abrahams. Während der Zeit, in der Abraham kinderlos bleibt, ist Lot sein nächster männlicher Verwandter.

Im Kap. 12 des 1. Buches Mose wird über die göttliche Berufung Abrahams und die damit verbundene Weisung, nach Kanaan zu ziehen, berichtet.

Da das Land nicht groß genug ist, um ihre beiden Herden zu ernähren, und da beide Streit unter den Hirten vermeiden wollen, schlägt Abraham Lot vor, sich von ihm zu trennen. Lot darf wählen, in welche Region er gehen will (s. Kap. 13). Lot entscheidet sich für das gut bewässerte Jordantal und lässt sich in Sodom nieder. Abraham fällt das weiter westlich gelegene Kanaan zu.

Gott wiederholt seine Verheißung für Abraham: „Hebe deine Augen auf und sieh von der Stätte aus, wo du bist, nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen. Denn all das Land, das du siehst, will ich dir geben und deinen Nachkommen ewiglich. Und ich will deine Nachkommen machen wie den Staub auf Erden“ (Kap. 13, V. 14 – 16).

Lot aber wird in die Kriege von Kedor-Laomer und anderer Könige verwickelt, gefangengenommen und schließlich von Abraham und dessen Leuten befreit. Lot kehrt nach Sodom zurück, wo ihm zwei Engel in der Gestalt zweier Männer begegnen. Lot nimmt sie in sein Haus auf, doch andere Männer verlangen ihre Herausgabe. Um die Fremden zu schützen, bietet Lot seine beiden jungfräulichen Töchter an, jedoch ohne



Erfolg. Die beiden Engel kommen Lot dann zu Hilfe, indem sie alle Männer außerhalb des Hauses mit Blindheit schlagen.

Die Engel weisen Lot daraufhin an, mit all seinen Familienmitgliedern und seinem Besitz die Stadt Sodom zu verlassen, da Gott sie zerstören werde. Lot flüchtet mit seiner Frau und seinen Töchtern nach Zoar, während Abraham mehrfach Fürbitte für die Bewohner leistet, aber es findet sich kein Gerechter in der Stadt Sodom.

Im Bibeltext heißt es dann: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war. Und Lots Frau sah hinter sich und ward zur Salzsäule“ (Kap. 19, V. 24 – 26).

Lot zieht danach weiter ins Gebirge, um dort mit seinen Töchtern in einer Höhle zu leben. Aus Angst davor, in dieser Abgeschiedenheit niemals einen Mann zu finden und damit auch keine Nachkommen zu bekommen, beschließen Lots Töchter, ihren Vater betrunken zu machen und dann mit ihm zu schlafen. Beide werden schwanger und bekommen die Söhne Moab und Ben-Ammi, die zu Stammvätern der Moabiter und der Ammoniter wurden.

Annelie Kühnel

Geh aus, mein Herz, und suche Freud

Die Besprechung dieses uns allen bekannten Liedes verfasse ich um Ostern, während der Corona-Krise. Zum einen habe ich die Hoffnung, dass dann, wenn das Forum 2/2020 erscheint, wieder Grund zum Aufatmen besteht, dass die Freude an der sommerlichen Natur uns alle dann ergreift, zum anderen denke ich, dass solche Hoffnung ganz im Sinne des Dichters Paul Gerhardt (1607 – 1676) ist. Dieser versuchte in zahlreichen Dichtungen, gegen die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) anzuschreiben und Hoffnung zu schaffen und zu verbreiten.

Erstmals veröffentlicht wurde unser Lied 1653 in Johann Crügers Gesangbuch *Praxis Pietatis Melica*. Es hat 15 Strophen à 6 Zeilen und steht in dieser Fassung zwar in heutiger Rechtschreibung, aber mit nahezu unverändertem Wortlaut als Nr. 503 im Evangelischen Gesangbuch. Außerhalb kirchlicher Gesangbücher werden oft nur die Strophen 1 – 3 und 8 abgedruckt. So wurde es vor allem als Volkslied bekannt.

In der ersten Hälfte wird ausführlich und systematisch die Schönheit der sommerlichen Natur beschrieben: Gärten – Bäume – Blumen – Vögel – Wild – Bäche – Wiesen – Bienen – Getreide. Das alles sind *Gottes Gaben*. Der Adressat, dem dieses alles vorgeführt wird, ist *mein Herz*. Damit kann der Dichter alle seine Leser meinen, aber auch sich selbst und/oder – Gerhardt war Pfarrer – die Mitglieder seiner Gemeinde.



In der achten Strophe – also in der Mitte – kommt Gerhardt auf die Rolle des Menschen zu sprechen: „*Ich selber kann und mag nicht ruhn*“, um dann ab der neunten Strophe die Freuden des Himmels in Aussicht zu stellen. Kirchenchorsänger wie mich beeindruckt die Aussicht auf die himmlische Musik: „*Wie muss es da wohl klingen, / da so viel tausend Seraphim / mit unverdrossnem Mund und Stimm / ihr Halleluja singen.*“

Und es geht weiter: „*O wär ich da! O stünd ich schon, / ach süßer Gott, vor deinem Thron ...*“ Ich glaube nicht, dass heute sehr viele dieses aus vollem Herzen so singen können. Zu uns Heutigen passt meistens der Schluss des Gebetes des Lambertipfarrers aus Münster von 1883 besser: „*Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen. Aber nicht sofort!*“

lich den der (Erz-)Bistümer Hamburg, Hildesheim und Osnabrück (Nr. 865), den der (Erz-)Bistümer Berlin, Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz und Magdeburg (Nr. 826) und den des Bistums Fulda (Nr. 833), nicht in den des Erzbistums Köln.

Lieder von Paul Gerhardt oder Martin Luther werden üblicherweise in Skandinavien rezipiert. So auch dieses, aber mit unterschiedlichen Melodien. „Unsere“ Melodie von August Harder konnte ich nicht ausmachen, ein Indiz dafür, dass die Rezeption im Norden schon länger zurückliegt. Auf Dänisch lautet der Liedanfang „*Gak ud, min sjæl, betragt med flid / i denne skønne sommertid / Guds underfulde gaver!*“, auf Schwedisch „*I denna ljuva sommertid / gå ut, min själ, och gläd dig vid / den store Gudens gåvor.*“ und auf Norwegisch „*I denne fagre sumarstid / gå ut, min sjel, og gled deg i / vår Herres store under!*“

Im niederländischen protestantischen *Liedboek* steht eine siebenstrophige Fassung: „*Ga uit, o mens, en zoek uw vreugd, / nu in de lente zich verheugt / al wat er leeft op aarde!*“ (Nr. 977), dazu die Melodie von „*Heut singt die liebe Christenheit*“ (siehe EG 143).

Eine englische Fassung wiederum mit einer anderen Melodie findet sich in einem *American Lutheran Hymnal*: „*Go forth, my heart, and seek delight / While summer reigns so fair and bright, / View God's abundance daily.*“ Indizien für eine Verwendung in der anglikanischen Kirche finde ich nicht.

„**Geh aus, mein Herz, und suche Freud**“ wurde im Ausland als Kirchenlied rezipiert. Zum Volkslied wurde es wohl nur im deutschsprachigen Bereich.

Dr. Johannes Risse



zentrumensch

körper- und psychotherapie
beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Freithof 20-22 · 41460 Neuss · 0 21 31 - 939 63 68

www.zentrumensch-neuss.de



Jüdisches Leben in der Welt

Aus der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)



Jüdisches Leben in Dresden

In diesem Jahr war die alljährliche Verleihung der **Buber-Rosenzweig-Medaille** in der wunderschönen Stadt Dresden geplant. Am 8. März sollte Bundeskanzlerin Angela Merkel diese Auszeichnung durch den Deutschen Koordinierungsrat (DKR) erhalten. Auch am 6. und 7. März waren große Zusammentreffen mit vielen Gästen / Ehrengästen geplant. Leider machte das Corona-Virus das unmöglich, nur sehr kleine interessante Planungen konnten durchgeführt werden. Mein Mann und ich waren schon einige Tage vor der eigentlichen **Woche der Brüderlichkeit** nach Dresden gefahren, um vor Ort Kunst und Kultur zu genießen und jüdischen Spuren in Geschichte und Gegenwart zu folgen. Unser Hotel befand sich ganz in der Nähe der Brühlschen Terrassen und damit auch der **neuen Synagoge**, die



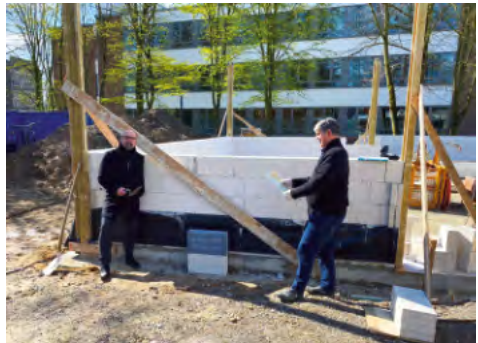
am 9. November 2001 geweiht und im selben Jahr als bestes europäisches Bauwerk ausgezeichnet wurde. Wir hatten zwar die Möglichkeit, am 8. März nachmittags ein sehr informatives Gespräch mit Mitgliedern der jüdischen Gemeinde zu führen, leider konnten wir die Synagoge nicht von innen besichtigen. Am Samstag machten wir uns in einer kleinen Gruppe unter Führung der GCJZ in Dresden auf den Weg durch die erweiterte Innenstadt, um jüdischen Spuren und den sog. Denkzeichen nachzuspüren. Einige möchte ich hier vorstellen: a) die große **Stele** an den Brühlischen Terrassen an der Stelle der alten Synagoge, die 1938 in der Pogromnacht vernichtet wurde; 2) die **gläserne Bank**, die in der Nähe mit Blick auf die Elbe deutlich machte, dass in der Nazizeit nur Arier Zugang zu den Wegen und Bänken hatten; 3) Stolpersteine; 4) die **Gedenktafel an der Kreuzkirche von 1988** mit dem Text „In Scham und Trauer gedenken Christen ... Wir bitten um Vergebung und Scharom“, 5) der **Jüdenhof** und das **Trierische Haus**, wo Juden bis zur Deportation wohnen mussten.

In der evangelischen Kreuzkirche konnten wir eine hervorragende **Ausstellung** über jüdisches Leben in der Sowjetunion und in der DDR besuchen, ebenso am Samstag eine beeindruckende **Vesper** zum Thema der Woche „**Tu deinen Mund auf für die Anderen**“. Einen schönen Gottesdienst - der bislang letzte in einer Kirche - feierten wir am Sonntag früh in der Frauenkirche.

Trotz aller Einschränkungen und Absagen konnten wir zufrieden am Montag die Heimreise nach einer anregenden Woche antreten, mit der Deutschen Bahn, superpünktlich und ohne Probleme.

Neuer Vorstand in der GCJZ in Neuss

Am 12. März 2020, also am letztmöglichen Tag vor der Absage aller größeren Veranstaltungen, konnte unsere Gesellschaft noch die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen durchführen. Wie angekündigt, legte



Pfarrer Dohmes sein Amt als Vorsitzender nieder und kandidierte auch nicht mehr für den erweiterten Vorstand. Er versprach, weiterhin nach seinen zeitlichen Möglichkeiten für die Gesellschaft da zu sein. Die Mitglieder sprachen Pfarrer Dohmes ihren tiefen Dank für seine jahrelange engagierte Arbeit in und für die GCJZ in Neuss aus. Der neue erweiterte Vorstand hatte dieses Ergebnis:

Neuer Vorsitzender ist Bert N. Römgens, Dorothea Gravemann und Msgr. Guido Assmann wurden in den engen Vorstand gewählt. Bestätigt in ihren Ämtern wurden Angelika Weißenborn-Hinz als Schriftführerin und Leonid Weissmann als Schatzmeister. Angelika Quiring-Perl, Pfarrer Ralf Laubert, Dr. Jens Metzdorf und Leon Sztabelski komplettieren den Gesamtvorstand.

Wir freuen uns auf eine weitere Zeit guter Zusammenarbeit, v.a. auf den Termin der Weihe der **neuen Synagoge in Neuss**.

Der Vorsitzende konnte am **31. März 2020** in einer Zweierunde den Grundstein für die neue Synagoge legen (Artikel NGZ vom 1. April 2020). Die vorgesehene große Feier mit Bürgermeister Breuer und dem Vorsitzenden Dr. Horowitz (jüd. Gemeinde Düsseldorf) konnte wegen Corona leider nicht stattfinden, ebenso wie viele andere Veranstaltungen auch.

Gedenken und Erinnerung

Die Absage von größeren Treffen und Feiern ist aber nicht verbunden mit einer Absage des Gedenkens an die jüdischen Bürgerinnen und Bürger, die auf grausame Weise ihr Leben verloren, weil die Nazis sie aus rassistisch-antisemitischen Gründen nicht mehr für lebenswert hielten.

Der **Tag der Namenslesung - Jom Ha-Shoa - am 21. April 2020** fand nicht öffentlich vor dem Rathaus statt, sondern Bürgermeister Reiner Breuer und Vorsitzender Bert Römgens lasen alle 204 Namen der Neusser Holocaust-Opfer vor dem Mahnmal an der Promenadenstraße. Alle Mitglieder des Vorstandes der GCJZ lasen je einige der Namen im privaten Kreis, denn ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist. Die GCJZ setzt damit ein Zeichen, an diese Menschen nicht nur zu erinnern, sondern sie in ihrer Einmaligkeit zu würdigen (NGZ 22.4., Stadtkurier 25.4.).

Am **8. Mai 1945** war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Vor allem die Menschen, die unter den menschenverachtenden Maßnahmen der Nazis gelitten haben, betrachten dieses Datum als den **Tag der Befreiung**. Schon vorher wurden die KZs von der Roten Armee (Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945) und von den Westalliierten (Bergen-Belsen, Buchenwald, Flossenbürg, April 1945) befreit. Der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer **Dietrich Bonhoeffer** wurde noch am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg auf Geheiß Hitlers grausam hingerichtet. Schon 1933 hatte Bonhoeffer die Gefahr für die Juden kommen sehen und sich für sie engagiert eingesetzt. Während seiner Haft bis kurz vor seiner Hinrichtung fand er in und durch seinen Glauben Kraft und Hoffnung. Dietrich Bonhoeffer formulierte in seinen Glaubenssätzen u.a.:

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will.

Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Angelika Weißenborn-Hinz



Gedenkweg Buchenwald-Bahn
Buchenwald Railway Memorial Path



In der Gegend um Buchenwald wurden im Jahr 1941 mehrere Konzentrationslager errichtet, die den Namen Buchenwald erhielten. Die Gedenkstätte Buchenwald ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust.

Das Gedenkweg-Buchwald-Bahn führt von der Gedenkstätte Buchenwald zum ehemaligen Bahnhof Buchenwald. Der Weg führt durch einen Wald und ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust.

Der Gedenkweg-Buchwald-Bahn ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Der Weg führt durch einen Wald und ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust.

Gedenkweg Buchenwald-Bahn

In der Gegend um Buchenwald wurden im Jahr 1941 mehrere Konzentrationslager errichtet, die den Namen Buchenwald erhielten. Die Gedenkstätte Buchenwald ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust.

Das Gedenkweg-Buchwald-Bahn führt von der Gedenkstätte Buchenwald zum ehemaligen Bahnhof Buchenwald. Der Weg führt durch einen Wald und ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust.

Der Gedenkweg-Buchwald-Bahn ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Der Weg führt durch einen Wald und ist ein Ort der Erinnerung an die Opfer des Holocaust.

Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald | Reste des ehemaligen Bahnhofes

Die Geschichte der Kirchenmusik

Erster Teil: Von den Ursprüngen bis zum Ende des Mittelalters

„Sprecht einander in Psalmen, Hymnen und geistlichen Liedern zu; singt und jubelt dem Herrn in Euren Herzen!“ (Epheser 5, 19).

Dies ist eine der wenigen Stellen im Neuen Testament, in denen ausdrücklich die Musik zum Lob Gottes erwähnt wird. Angesichts der Fülle solcher Stellen in der Hebräischen Bibel dagegen - etwa in den Psalmen - darf man davon ausgehen, dass in der östlichen Mittelmeergegend zur Entstehungszeit der christlichen Bewegung das gesungene Lob Gottes ganz selbstverständlich und keiner besonderen Erwähnung wert war. So hat es wohl keine besondere „andere“ Musik bei den Zusammenkünften jener kleinen Sekte nach Jesus von Nazareth gegeben, die von Juden, Griechen und Römern kritisch beäugt bis aktiv verfolgt wurde.

In den wenigen Quellen der frühen Christenheit finden sich nur Hinweise auf gesungenes und getanztes Gebet, dazu Hymnen mit freien geistlichen Texten, wie sie besonders im syrischen Raum und im Gebiet um Jerusalem üblich waren. Hinzu kommt die Übernahme der Synagogalmusik, der (auch weltlichen!) Musik des Mittelmeerraums, ja selbst Anleihen bei „heidnischer“ Musik aus anderen Kulturen, etwa aus den griechischen Schauspielen.

Das ändert sich auch 320/325 wenig, als Kaiser Konstantin seinen Regierungssitz nach Byzanz verlegt und das Christentum im Oströmischen Reich zur Staatsreligion erhebt. Kirchenmusikalisch bedeutet das wei-



terhin starke Einflüsse durch die Musik des östlichen Mittelmeerraums. Der Psalmengesang wird zwischen den Versen mit gesungener freier geistlicher Dichtung angereichert. Längere freie hymnische Gesänge werden als eigene Form „Kanon“ genannt – ein Begriff, der später einen mehrfachen Bedeutungswandel durchmachen wird. Hier wird bereits ein syrischer Hymnensänger namentlich genannt: Ephrem von Edessa, gestorben 373.

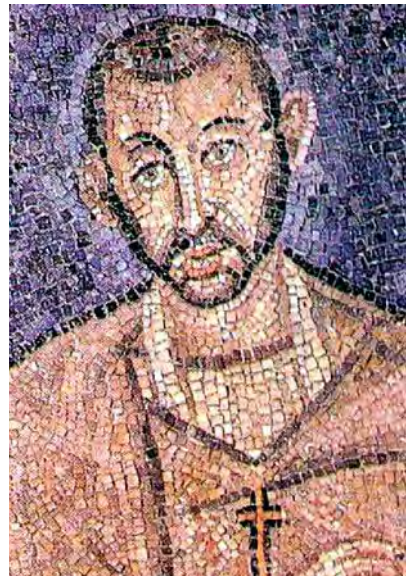
Auch die westliche Welt, in der sich das Christentum durch Mission rasch ausbreitet, legt besonderen Wert auf die Musik zum Lobe Gottes. Je nach kulturellem Umfeld unterscheiden sich die Musikströmungen. Es gibt beispielsweise große Unterschiede zwi-

schen der Musik des gallischen und britischen Christentums – irische Mönche werden es ja sein, die Germanien christlich missionieren - und des südlichen und südwestlichen Mittelmeerraums, wo nordafrikanische, arabische sowie griechische Einflüsse wirken. Zudem ist Rom als Sitz des Papstes keineswegs „der“ zentrale Ort des Christentums. Byzanz bleibt ebenso bedeutsam (zum Schisma zwischen „Katholischem“ und „Orthodoxem“ Christentum wird es erst 1054 kommen). Im Weströmischen Reich gibt es im 4. Jahrhundert für die christliche Musik besonders bedeutende Kirchenmänner, etwa Hilarius von Poitiers (gestorben 367), den Hymnendichter Ambrosius von Mailand (gestorben 397) oder auch Augustinus von Hippo (354 – 430), welcher in seinen „Bekenntnissen“ das starke Berührtwerden von Lobgesang hervorhebt.

Erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts wird die ausschließlich griechische Sprache in den christlichen Gottesdiensten durch die

lateinische ersetzt. Bis heute übrigens hat sich aus dieser Frühzeit das griechische „Kyrie eleison“ im ansonsten lateinischen Messordinarium erhalten.

Die musikalischen Formen selbst bleiben: Psalmen- und Hymnengesang, Doxologien (Lobpreisformeln, etwa das „Ehre sei dem Vater...“), Halleluja-Gesang und Jubilus. Während das Halleluja, eine Zusammensetzung des hebräischen Wortes für Lobpreis und der Gottesnamen-Abkürzung „Ja(hwe)“, direkt auf die Synagogenmusik zurückgeht, ist der Jubilus eine besondere musikalische Auszierung der Schlussvokale im Text. Da beim Psalmengesang für die Textverständlichkeit eine Silbe je Ton gesungen wird oder Tonwiederholungen („Reperkussionston“) viel Text transportieren, bieten Halleluja und Jubilus Raum für bisweilen ekstatische Gesangsausübung. Anders als im Synagogalgesang jedoch sind im christlichen Gottesdienst keinerlei Musikinstrumente erlaubt. Die Orgel – heute ein „Muss“ – wird



erst im 9. Jahrhundert ihren Platz im antiken weltlichen Raum mit dem in der Kirche tauschen.

Im 6./7. Jahrhundert bemüht sich Gregor der Große, Papst von 590 bis 604, um Vereinheitlichung und Sammlung der einstimmigen Gesänge. Auch wenn er keineswegs Schöpfer des „Gregorianischen Gesangs“ ist, klingt in der Benennung nach ihm doch an, wie wichtig sein Bestreben ist, die Musiktraditionen zu bündeln. Dass sich während der schon damals regen Reisetätigkeit zwischen den „großen Orten“ in Europa eine mehr oder weniger einheitliche Musik-Verschriftlichung herauszubilden beginnt (frühe Notationssysteme wie Neumen, später Mensuralnotation etc.), dürfte die Arbeit erleichtert haben. An den verschiedenen Klosterstandorten ist es nun möglich, Abschriften samt „Noten“ zu verfertigen und von dort aus zu verbreiten. Überall singen die Mönche und Nonnen Psalmen im Chor als Antwort auf einen Vorsänger („Responsorium“) oder in verschiedenen einander zusingenden Gruppen („Antiphon“). Der „Gregorianische Gesang“ ist zum Standard geworden und wird es viele Jahrhunderte lang bleiben.

Zudem gibt es im Hochmittelalter außergottesdienstliche religiöse Musik, etwa in privaten Andachten, bei Wallfahrten, Prozessionen sowie den Kreuzzügen. Dass um 1300 Johannes de Grocheo den Begriff „Kirchenmusik“ erstmals erwähnt, zeigt, dass er dergleichen von der Musik im Kirchenraum unterschieden wissen will. Denn besonders in den Städten wachsen der eigentlich liturgischen Musik drei Konkurrenten heran. Erstens aus den eigenen Reihen: Die frühe Mehrstimmigkeit dringt auch in die Kirche ein - von Paris ausgehend und vor allem mit



den Namen Perotin, Leonin und Machaut verbunden. Weltliche mehrstimmige Kompositionsformen lassen sich auch kirchenmusikalisch anwenden, etwa über einem gregorianischen Thema in langen Notenwerten. Später darf solch ein Thema sogar ein weltliches Lied sein! Zweitens ist das geistliche Mysterienspiel vor der Kirche, meist in der Volkssprache und damit auch für die mehrheitlich nicht gebildete Menge verständlich, natürlich von Musik begleitet. Und drittens sorgen unter anderem „3M“ dafür, dass Einflüsse auf die Kirchenmusik aus der weltlichen Sphäre zunehmen: Minnesang, Motette und Madrigal verbreiten sich von ihren örtlichen und zeitlichen Ursprüngen aus in ganz Europa und sorgen für neue kirchenmusikalische Chancen und Risiken.

Dr. Regina M. Brandt

Abb.: Ephräm der Syrer, Quadratnotation, Ambrosius von Mailand, Gregor der Große (Wikipedia),
Fortsetzung im nächsten Heft.

Unterwegs sein...

...im historischen Pskow

Die Kirchenschule. Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde in Pskow wünschte sich für ihre Kinder eine nationale Schule. Die Kinder sollten in der deutschen Sprache und in evangelischer Religion unterrichtet werden. Am 1. Oktober 1833 eröffnete man die Schule. Die Finanzierung mussten die Gemeindeglieder selber stemmen. Weder der Staat noch der Stadtrat, die Duma, gaben Geld, niemand machte das Stadtsäckel auf. Zuschüsse gab es nicht. Freiwillige Spenden der Gemeindeglieder mussten her, denn das Schulgeld reichte zum Betrieb der Schule nicht aus. Man fand weitere Einnahmequellen: Theaterstücke wurden gegen ein angemessenes Eintrittsgeld aufgeführt, und einmal im Jahr organisierte die Gemeinde einen Basar. Übers Jahr hinweg sammelte man Geeignetes oder stellte Attraktives her, um das alles auf dem Basar anzubieten. Dieser wurde dann ein großes nationales Fest mit allerlei Volksbelustigungen und Vergnügungen.

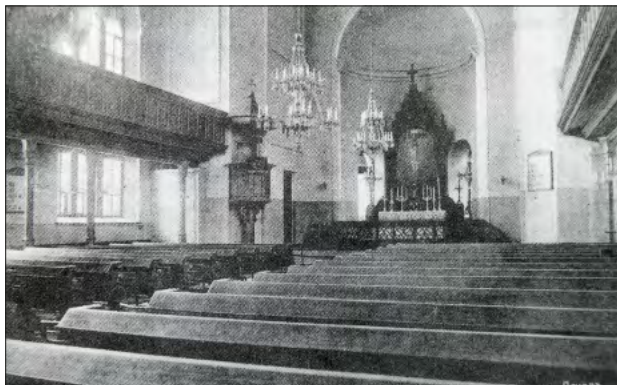
Zurück zur Schule: In den ersten Jahrzehnten wurden nur Jungen unterrichtet. In den Siebziger Jahren wandelte man die Schule in eine sog. Mädchenlehranstalt um. Es gab mittlerweile genug Lehranstalten für Jungen mit Abteilungen, die auf das Gymnasium vorbereiteten.

Drei Jahrzehnte lang wurden nun Mädchen unterrichtet. Wie es dem Verständnis der Zeit entsprach, bekamen die Schülerinnen Unterricht im Lesen und Schreiben und wurden auf die Konfirmation vorbereitet. Letztlich war das Ziel, auf den Beruf des Hausmädchens vorzubereiten. Doch allein mit dieser begrenzten Ausbildung wollte sich die Gemeinde auf Dauer nicht zufriedengeben.



Man stellte den Antrag, die Pfarrschule in ein privates deutsches Progymnasium umzuwandeln. Das zog sich hin. Ein Ja des Ministeriums für Volksbildung gab es erst 1906. Eine vierte Klasse wurde eingerichtet. Hatte man sie erfolgreich absolviert, war der Übergang in das Mädchengymnasium wesentlich einfacher.

Ein lang gehegter Wunsch der Lutheraner war ein eigenes Schulgebäude. Bislang zog die Schule häufig um. 1867 lag ein Plan vor, neben der Kirche zu bauen. Dazu war noch ein schmaler Geländestreifen nötig, um das Kirchengrundstück abzurunden. Dieses Stückchen Land gehörte der Stadt. Doch die Duma tat sich schwer, denn immer wieder fand sich keine erforderliche Zweidrittel-Mehrheit, um dieses schmale Stück der Gemeinde zu verkaufen. Erst 1908 war es so weit,



das deutsche Progymnasium konnte den Unterricht im eigenen Gebäude beginnen. Dieser Bau ist auch heute noch erhalten, aber keine Schule mehr (Nekrassow-Straße 26). Die Schulleiterin war Alida Weltz, die aus Riga stammte. Im Februar 1919 feierte das Progymnasium das 35jährige Dienstjubiläum ihrer Schulleiterin.

Das Armenhaus. Im Schulgebäude war das Progymnasium im 1. Obergeschoss untergebracht. Darunter im Parterre richtete die Gemeinde das deutsche Armenhaus ein. Zwei Abteilungen gab es, eine für Männer, eine für Frauen. Die Kirchengemeinde beschloss, auch diese Einrichtung zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde eine Gesellschaft mit

dem etwas sperrigen Titel „Evangelisch-Lutherische Frauen-Wohltätigkeits-Gesellschaft“ gegründet. Die Vorsitzende war die Frau des deutschen Gemeindepfarrers German Karlowitsch Bresjaskij (1839 - 1910): Alexandrowna Bresjaskaja.

Die Gemeinde-Bibliothek. Am 28. Oktober 1877 erhielt der Kirchenrat der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Pskow die Genehmigung, die Gemeindebibliothek mit deutschen Büchern einzurichten. Das geschah zuerst in einem Privathaus. Nachdem die Kirchenschule fertig gestellt war, fand auch die Bibliothek ihren Platz in diesem Gebäude. In den achtziger und neunziger Jahren finanzierte sich die Bibliothek aus den Einnahmen des deutschen Amateurtheaters. Die Leiterin dieser Bibliothek war Berta Alexandrowna Preisfrand. Sie war gleichzeitig die Aufseherin im Progymnasium.

Dr. Dieter Weißenborn

Abb.: Historischer Stadtplan von Pskow, Polnische katholische Kirche, Innenraum der evangelischen Kirche, Kirchenschule

Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges

Im Jahr 2002 unternahm ich mit meiner Frau eine Reise nach Prag. Sie stammt aus Brünn in Mähren (tschechisch Brno), der zweitgrößten Stadt der Tschechischen Republik, wo sie 1941 geboren wurde. Wir entschlossen uns, am Ende unseres Aufenthaltes in Prag einen **Abstecher in ihre Geburtsstadt zu machen. Am Tage vor dem geplanten Besuch Brünns wurde meine Frau jedoch in einer Prager Straßenbahn von einer Jugendlichen-Gang überfallen. Der Vorfall hat sie so schockiert, dass sie gar nicht mehr nach Brünn fahren, sondern das Land so schnell wie möglich verlassen wollte.**

Auch ihre Eltern (der Vater war in Kriegsgefangenschaft), Großeltern und ihre Schwester stammen aus Brünn. Sie mussten am Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 ihre mährische Heimat verlassen, wurden also von den Tschechen vertrieben und gelangten über Österreich nach Deutschland in die amerikanische Besatzungszone nach Heidenheim an der Brenz. Später siedelte die Familie nach Neuss um.

Meine Schwiegereltern waren nach der Vertreibung nie wieder in Brünn, das seit 1945 zur Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik als Bestandteil des kommunistisch regierten Ostblocks gehörte. Inzwischen ist die Tschechische Republik ein EU-Staat und Mitglied der NATO.

Die Familie meiner Frau hatte in Brünn noch Verwandte, mit denen sie gelegentlich



Briefmarke (gültig 1939-1942) mit zweisprachiger Länderbezeichnung, Brno (Brünn) auf einer Briefmarke der Tschechischen Republik, 1993



Briefkontakte in deutscher und tschechischer Sprache pflegte. Darüber hinaus hatten meine Schwiegereltern als Mitglieder des Brünnener Heimatvereins „Bruna“ rege Kontakte mit ehemaligen Landsleuten aus Brünn und dem Sudetenland, nahmen an organisierten Treffen in Deutschland und Österreich teil und bezogen das amtliche Mitteilungsblatt „Brünner Heimatbote“.

So wie die Familie meiner Frau wurden 1945 etwa 12 bis 14 Millionen Deutsche aus ihren angestammten Siedlungsgebieten des ehemaligen Deutschen Reichs jenseits von Oder und Neiße ausgewiesen und vertrieben. Davon kamen schätzungsweise 2 Millionen auf der Flucht bzw. durch die Folgen der Flucht ums Leben. Die Aufnahme und Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge aus diesen Gebieten stellte die beiden Nachfolgestaaten des Deutschen Reiches vor gewaltige Aufgaben.

Über die Flucht der Familie meiner Schwiegereltern aus Brünn in Mähren 1945 werde ich demnächst berichten.

Hartmut Grosser



MICHAELA PAUL
RECHTSANWÄLTIN

Als Anwältin betreue und stärke ich wesentliche Werte von Unternehmern, nämlich

Marken-, Design-, Unternehmenskennzeichen- und Urheberrechte.

Sind diese schwach oder werden sie verletzt, bedeutet das erhebliche Einbußen in wirtschaftlicher, finanzieller und rechtlicher Hinsicht. Um das zu verhindern unterstütze ich bereits die Entwicklung dieser Rechte, melde sie an, verwalte und verteidige sie, damit sie stark bleiben. Bei der Benutzung der oben genannten Rechte ist ferner das

Wettbewerbsrecht

zu beachten, das nicht nur bei Online-Shops und in der Werbung relevant ist. Gerne berate und begleite ich Sie und Ihr Unternehmen, um solche Unternehmenswerte zu erschaffen, zu sichern, zu erhalten und zu erweitern.

Ich freue mich auf Sie, Ihre Michaela Paul, LL.M., Rechtsanwältin und Fachanwältin im gewerblichen Rechtsschutz, Prinz-Georg-Straße 40, 40477 Düsseldorf, Tel.: 0211 542 122 55, E-Mail: info@paul-ip.de

Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V. Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss
Tel.: 02131 - 222110
Fax.: 02131 - 291751
alzheimer-neuss@t-online.de
www.alzheimer-neuss.de



WERBUNG IM GEMEINDEBRIEF

Wir beraten Sie gern.

werbung@c-k-n.de • redaktion@c-k-n.de

Pflege und Betreuung - Wir geben Sicherheit



PARK-RESIDENZ

Neuss am Rhein

UNABHÄNGIG LEBEN · PFLEGE NACH BEDARF
DIE BESSERE ALTERNATIVE

In einer Parklandschaft im Zentrum von Neuss verfügt die **Park-Residenz** über 27 Appartements in den unterschiedlichen Größen von 18 bis 44 m². Unter unserem Motto „So viel Service wie möglich, so viel Eigenständigkeit wie möglich“ sind wir seit dem 1. August 1999 für Sie da. Mit unserem breit gefächerten Leistungsangebot genießen Sie neben der Sicherheit des Wohnens mit Service das Lebensgefühl von persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Unsere qualifizierten Mitarbeiter sind rund um die Uhr für Sie da, auch wenn Sie vorübergehend oder dauerhaft pflegebedürftig werden. Mit einem Besuch in unserer Wohnanlage können Sie sich einen persönlichen Eindruck über die Inneneinrichtung und die großzügige Außenanlage verschaffen.

Das Team Ihrer Park-Residenz

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss • Tel.: 02131 4 00 50

info@parkresidenz-neuss.de | www.parkresidenz-neuss.de

Fachgerechte Pflege zu Hause

Wir sind ein Team von staatlich anerkannten Pflegekräften und sehen unsere Aufgabe darin, für Pflegebedürftige da zu sein und Ihnen zu ermöglichen in Ihrer gewohnten Umgebung zu genesen, ohne auf fachkundiges Personal verzichten zu müssen.

Wir versorgen unsere Patienten im Rhein-Kreis Neuss seit 1989 - seit dem Jahr 2005 sind wir auch zugelassener Palliativdienst.



Glehner Weg 41 • 41464 Neuss

Telefon: 02131 40050

Fachgerechte Pflege zu Hause

www.akn-neuss.de

Unser Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden am Tag erreichbar.

Taverna Saloniki bietet Ihnen



**Original griechische Küche
verschiedene Vorspeisen
Grillgerichte
Backofengerichte
frischen Fisch
und nette Atmosphäre.**

Griechische Taverna
SALONIKI

Öffnungszeiten

Die - Sa 17.00 - 23.00 Uhr
Sonn -u. 12.00 - 14.30 Uhr
Feiertag 17.00 - 23.00 Uhr

**Sonnenterasse mit
gepflegten Getränken**

Parkplätze vorhanden
Verkauf außer Haus (für Selbstabholer)

Kapitelstraße 78 (am Hermannsplatz) - 41460 Neuss **Tel.: 02131/274126**

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

Computer Systeme



WINKLER & ERVENICH

Notebook und PC Reparaturen aller Marken

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss
Tel 02131 468844 • Fax 02131 468845

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

info@we-pc.de • www.we-pc.de



bunert

Der Profi rund ums Laufen

Adolf-Flecken-Straße 6 • 41460 Neuss

Elektromarkt Neuss



• Gebrauchteräte mit 6 Monaten Garantie

Waschmaschinen, Kühlschränke, E-Herde, Trockner

-
- Reparaturservice
 - Neugeräte mit 24 Monaten Garantie

Rheydter Str. 49 • 41464 Neuss • Tel. 021 31/85 82 20

www.elektromarkt-neuss.de

e-mail: Mail@elektromarkt-neuss.de

KÜSTERS-SCHLANGEN



Floristik

Fleuropdienst

Friedhofsgärtnerei



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Glehner Weg 81 · 41464 Neuss

fon 02131 83197 und 381498

fax 02131 81377 und 381499

www.kuesters-schlangen.de

Gemeinnützige Wohnungs-
Genossenschaft e.G. Neuss
Markt 36 · 41460 Neuss
Telefon 02131.5996-0



HIER BEGINNT UNSER ABENTEUER

mit unserer großen Familie in einem
modernen und sicheren Zuhause,
in dem die Kinder viel Raum zum Spielen
und Groß werden haben.
www.gwg-neuss.de



MATHEISEN
Seit 90 Jahren in Neuss und Umgebung



- **VERKAUF**
- **VERMIETUNG**
- **WERTERMITTLUNG**

*von Häusern
Wohnungen
Gewerbeobjekten*

MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de

Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de





**BERTHOLD
BESTATTUNGEN**
Sich beizeiten kümmern.

*Der Tradition verbunden,
dem Neuen aufgeschlossen.*

20 JAHRE ERFAHRUNG
Begleitung im Trauerfall

BERTHOLD BESTATTUNGEN Tel.: 02131 89 86 80
Rheydter Strasse 70 E-Mail:
41464 Neuss / Rhein service@berthold-bestattungen.de

www.berthold-bestattungen.de



**„Wir werden es
schon richten.“**
Unser Karosserie-Service macht's möglich.

Die von uns reparierten Fahrzeuge verlassen erst den Hof,
wenn wir selbst zu 100% damit zufrieden sind. Auf alle
Reparaturen und Lackierungen geben wir 3 Jahre Garantie.



krause karosserie

Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • www.krause-karosserie.de

Kinder

Montag	15.00 Uhr	MLS	Kinderchor für Grundschulk.	Dorte Engelmann	☎	0163	7 70 73 58
	16.30 Uhr	TR3	Tanzen für Kinder	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Dienstag	17.00 Uhr	MAR	Yoga	Anjela Sluyter	☎	0177	8 79 83 06
Mittwoch	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	☎	02131	4 86 58
	15.00 Uhr	TR3	Spielen auf Englisch	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Donnerst.	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	9.30 Uhr	TR3	Eltern-Kind-Treff	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	15.00 Uhr	TR3	Kochen mit Kindern	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Freitag	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	☎	02131	5 33 91 27

Jugendliche

Montag	14.00 Uhr - 17.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 01590	7306418 4438300
	14.00 Uhr - 19.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 01590	7306418 4438300
Mittwoch	16.00 Uhr - 20.00 Uhr	MAR	Café Neo	Mascha Degen	☎	0175	7306418
Freitag	17.00 Uhr - 22.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 01590	7306418 4438300

Lachen in der Bibel

Die Suche nach dem Lachen in der Bibel ist mühsam. Nur wenn man zwischen den Zeilen liest, kommt man ans Ziel. Die Hörer Jesu haben über manche Wendung geschmunzelt, etwa über den „Balken im eigenen Auge“ oder über „das Kamel, das nicht durch ein Nadelöhr geht.“

Die Bibel ist weder ein finsternes noch ein heiteres Buch, sondern eine Darstellung von Heil und Unheil, Sünde und Gnade, Verlorenheit und Erlösung, Göttlichem und Menschlichem, ja auch Erhabenem und Lächerlichem, aber sie ist kein Buch des Humors.

Gisela Lück

Erwachsene

Montag	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ ☎	02131 02131	4 84 10 4 22 43
	10.00 Uhr	TR3	Deutsch für Anfänger	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	☎	02131	54 19 96
	15.00 Uhr	MAR	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk 26. November 2020	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	☎ ☎	02131 02131	8 12 49 54 15 92
	15.00 Uhr	TR3	Arabisch für Anfänger	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	☎	0173	2060979
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	Dienstag	9.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	☎	02131
9.30 Uhr		MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	☎ ☎	02131 02131	8 20 32 4 86 40
13.30 Uhr		TR3	Bewerbungstraining	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
15.00 Uhr		MAR	Senioren-Club - alle 14 T.	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
15.00 Uhr		MAR	Erzähl-Café - alle 14 Tage	Elke Theisen	☎	02131	8 13 26
18.30 Uhr -20.30 Uhr		TR3	Improvisationstheater 2. und 4. Dienstag	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
19.30 Uhr		MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	☎	0176	25694810
Mittwoch		10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Chantal Machek	☎	02131
	15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ ☎	02131 02131	4 84 10 4 22 43
	16.00 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk 26. August , 2. Dez. 2020	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	K. J.-Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52

**Bitte beachten Sie die
aktuellen Aushänge!**

**Nächster Redaktionsschluss
31. Juli 2020**

Donnerst.	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	☉	02131	8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy	☉	02131	36 85 58
				Marianne Henke		02131	8 39 10
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Chantal Machek	☉	02131	10 31 95
15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	☉	02131	46 79 44	
Freitag	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Harald Steinhauser	☉	02131	8 08 23
	10.00 Uhr	TR3	Kulturcafé	Chantal Machek	☉	02131	10 31 95
	13.00 Uhr	TR3	Bauchtanz	Chantal Machek	☉	02131	10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders	☉	02131	4 84 10
				K. J.-Wohlgemuth		02131	5 38 88 04
19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	☉	02131	20 57 05	

Termine nach Vereinbarung

Café F(II)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Franz Dohmes	☉	02131	22 21 52
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	☉	02131	4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich	K. J.-Wohlgemuth	☉	02131	5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	☉	02131	4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak	☉	02131	4 12 46
			S. Grefe-Henne		02137	7 73 23
Kreis für Erwachsene und Familien	MLH	nach Vereinbarung	Rolf Schuster	☉	02131	27 55 61
			Cornelia Wendt-Wadsack		02131	2 04 94 00

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten

CHR =	Christuskirche	MAR =	Markuskirche bzw. Markustreff
DBK =	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche	FZE =	Familienzentrum Einsteinstraße
MLH =	Martin-Luther-Haus	MLS =	Martin-Luther-Schule
TR3 =	Treff 3 / Rheinparkcenter		

TelefonSeelsorge Neuss

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen gesucht

Sie können gut zuhören? Sie können sich gut einfühlen? Sie interessieren sich für Menschen, und Sie wollen ehrenamtlich aktiv werden?

Dann sind Sie bei der TelefonSeelsorge Neuss genau richtig!

Wir suchen engagierte, ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, die bei freier Zeiteinteilung durchschnittlich 15 Stunden monatlich einsetzen können und wollen (inkl. mindestens 8 Nachtdienste pro Jahr).

Sie werden für diese ehrenamtliche Arbeit in einer kleinen Gruppe mit anderen Bewerber*innen über neun Monate intensiv ausgebildet. Danach schließt sich eine 6-monatige Praxisphase an. Dabei lernen Sie nicht nur die Aufgabe der TelefonSeelsorge, sondern auch sich selbst besser kennen.



**WIR SUCHEN
SIE FÜR
UNSER TEAM**

Interesse? Schicken Sie eine Mail an:
buero@tsneuss.de

Über 60 **ehrenamtliche** Kolleg*innen warten auf Sie.

Werden Sie jetzt aktiv –wir bilden jährlich aus!
Nächster Starttermin: Herbst 2020.

Wenn Sie mindestens 25 Jahre alt sind, rufen Sie einfach an oder schreiben Sie uns. In einem ersten persönlichen Kennenlerngespräch können Sie alle Fragen loswerden - wir nehmen uns gerne dafür Zeit.

Wir freuen uns auf Sie!

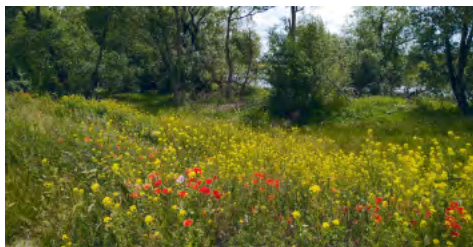
Telefon: 02131 - 23575

E-Mail: buero@tsneuss.de

www.telefonseelsorge-neuss.de



TelefonSeelsorge
TelefonSeelsorge Neuss



Gottesdienst mit Ausstellungseröffnung

15. August 2020, 18.00 Uhr
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Lebensraum Mensch und Natur

Bilder von Gabriele Bröker

Es geht um den Sinn des Lebens mit der Natur, darum, die Natur zu erleben, sie zu sehen, wie sie ist und darin zu verweilen, um den Blick für das Wesentliche in der Schönheit und Ruhe der Natur zu finden.

WERBUNG IM GEMEINDEBRIEF

Wir beraten Sie gern.

werbung@c-k-n.de • redaktion@c-k-n.de

Autoren gesucht!

Wir suchen ständig Autoren, die unseren Gemeindebrief **forum** mit neuen und weiteren interessanten Beiträgen bereichern möchten. Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

0 21 31/ 89 72 62 / redaktion@c-k-n.de

Impressum

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Christuskirchengemeinde Neuss

Redaktion: Harald Frosch (V.i.S.d.P),
Barbara Degen, Mascha Degen,
Franz Dohmes, Verena Dziobaka-Spitzhorn,
Lara Marie Fischer, Dr. Stefanie Fraedrich-
Nowag, Astrid Tiburski, Kathrin Jabs-Wohl-
gemuth, Annelie Kühnel (Lektorat)

Layout: Harald Frosch | 021 31 | 89 72 62 |
redaktion@c-k-n.de

Bankverbindung:
KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47
BIC: GENODE1DKD

Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87
BIC: WELADEDN

Druck: Das Druckhaus
Im Hasseldamm 6
41352 Korschenbroich

Auflage: 5.250 Stück
Webseite: www.evangelisch-in-neuss.de

Bildnachweis:

Fotos: Archiv, Mascha Degen, Franz Dohmes, Harald Frosch, Grosser-Repro, Kreis aktiver Ruheständler, Martin-Luther-Schule, Privat, Angelika Weißenborn-Hinz, Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen bzw. umzuschreiben. Außerdem können wir aus Platzgründen nicht immer alle Artikel veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Fehler sind unbeabsichtigt, können aber vorkommen und gehören dem glücklichen Finder.

Ihre **forum**-Redaktion

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Redaktionsschluss für Ausgabe 3 | 2020 | 31. Juli 2020

Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats von 14.30 - 17.00 Uhr



ICH VERSTEHE
es schon jetzt.
Ich Sorge vor.

Bestattungsvorsorge:
eine Sorge weniger.

SEIT 1848
HAHN
BESTATTUNGEN

Lassen Sie sich hier beraten!

Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur

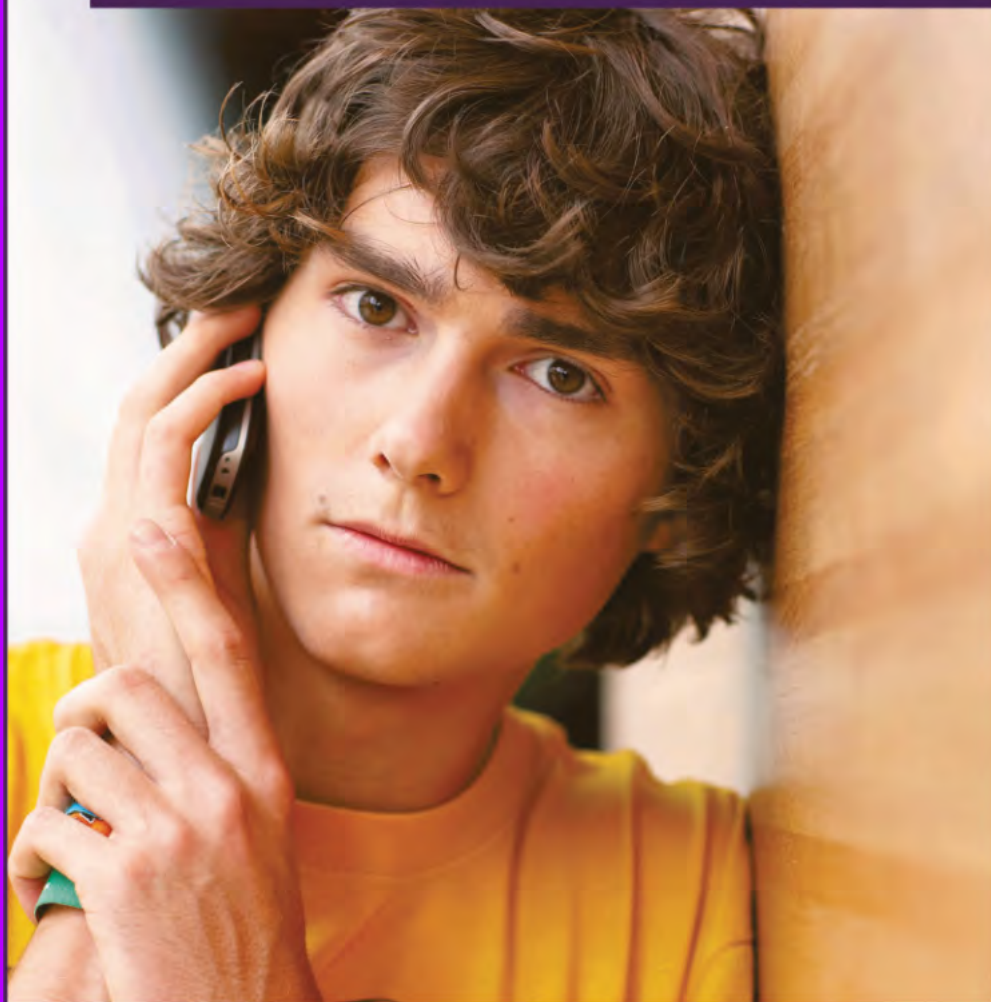


Deutsche Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge

Anonym, kompetent, rund um die Uhr – am Telefon und im Internet.

0800/111 0111 • 0800/111 0222

www.telefonseelsorge.de

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.
Ihr Anruf ist kostenfrei.



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer- Kirche Sa. 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
28.06.20	Dohmes		
05.07.20	Dohmes		
12.07.20	Dohmes		
19.07.20	Lenzian		
26.07.20	Jabs-Wohlgemuth		
02.08.20	Jabs-Wohlgemuth Kantatengottesdienst		
09.08.20	Dohmes		
15.08.20		Jabs-Wohlgemuth	
16.08.20	Jabs-Wohlgemuth Kantatengottesdienst		Jabs-Wohlgemuth
22.08.20		Dohmes	
23.08.20	Dohmes		
29.08.20		Brügge	
30.08.20	Brügge		
05.09.20	Jabs-Wohlgemuth M. Degen Konfirmationen in der Christuskirche		
06.09.20	Jabs-Wohlgemuth M. Degen Konfirmationen in der Christuskirche		
12.09.20		Dohmes	
13.09.20	Dohmes Gottesdienst „evangelisch weltweit“		
19.09.20		Jabs-Wohlgemuth	
20.09.20	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
26.09.20		Dohmes	
27.09.20	Dohmes		

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer- Kirche Sa. 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
03.10.20			
04.10.20	Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!		
10.10.20		Lenzian	
11.10.20	Lenzian		
17.10.20		Jabs-Wohlgemuth	
18.10.20	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
24.10.20		Dohmes	
25.10.20	Dohmes		
31.10.20			
01.11.20	Dohmes		Dohmes
07.11.20		Dohmes	
08.11.20	Dohmes		
14.11.20		Lenzian	
15.11.20	Lenzian		Lenzian
18.11.20	19.00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst zum Buß- und Betttag mit der Reformati- onskirchengemeinde in der Versöhnungskirche Jabs-Wohlgemuth und Scholl		
21.11.20		Jabs-Wohlgemuth	
22.11.20	Dohmes		Jabs-Wohlgemuth
Für Ihre Notizen			
Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!			

Gemeindebüro
 Monika Seebert
 Venloer Straße 68 | 41462 Neuss
 monika.seebert@ekir.de
 Mo - Do 8.00 -12.00 Uhr und 13.00 -16.00 Uhr
 Fr 8.00 -13.00 Uhr
 0 21 31 56 68 26

Christuskirche
 Pfarrer Franz Dohmes
 Breite Straße 74
 fd@c-k-n.de
 0 21 31 22 21 52
 Fax 0 21 31 22 25 53

Martin-Luther-Haus
 Ayganus und Vasil Dellüller
 (Küster und Hausmeister)
 Drususallee 63
 av@c-k-n.de
 0 21 31 2 57 28

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth
 Einsteinstraße 194
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de
 0 21 31 5 38 88 04

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Werner Kuhn
 (Küster und Hausmeister)
 Einsteinstraße 192
 wk@c-k-n.de
 0 21 31 8 08 70
 01 52 38 59 37 75

Markuskirche Grefrath
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth
 Trockenpützstraße 14 | 41472 Neuss-Grefrath
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de
 0 21 31 8 41 24

Kirchenmusik
 Kantorin Katja Ulges-Stein
 Drususallee 63
 katja.ulges-stein@ekir.de
 0 21 31 20 57 05
 Barbara Degen
 bd@c-k-n.de
 0 21 31 8 20 97

Presbyterium
 Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender)
 Nehringskamp 23
 ip@c-k-n.de
 0 21 31 3 86 85 07
 01 72 2 53 06 98
 Klaus Gravemann (Finanzkirchm.)
 Liedmannstraße 17
 kg@c-k-n.de
 0 21 31 27 24 61
 01 71 5 55 82 99
 Martin Görtzen (Baukirchmeister)
 Augustastraße 30
 mg@c-k-n.de
 0 21 31 4 02 65 94

Telefonseelsorge
 gebührenfrei
 08 00 111 0 111

Pfarrer-Sprechstunde
 Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Jugend
 Mascha Degen
 Bianca Linden
 Drususallee 63 | Jugendbüro
 jugendbuero@c-k-n.de
 01 75 7 30 64 18
 01 59 04 43 83 00

Café Flair
 Drususallee 63
 0 21 31 22 21 52

Kindergärten
 Armine Simonyan-Dellüller
 Eleni Calaitzidou
 Vanessa Schaaf
 Joanna Holowski
 Stefanie Jennissen
 Drususallee 59
 Breite Straße 159
 Einsteinstraße 196
 Trockenpützstraße 10
 An der Hammer Brücke 10
 0 21 31 2 57 27
 0 21 31 3 83 56 20
 0 21 31 89 95 20
 0 21 31 3 83 59 80
 0 21 31 27 54 70

Evangelisches Zentrum für Familienbildung
 Heidi Kreuels
 Venloer Straße 68 | 41462 Neuss
 kreuels@diakonie-neuss.de
 0 21 31 56 68 27

Krankenhauseelsorge
 Pfarrerin Angelika Ludwig
 Pfarrerin Eva Brügge
 Pfarrerin S. Schneiders-Kuban
 Grefrather Weg 87
 Klever Straße 94 a
 0 21 31 54 82 82
 0 21 31 98 00 52
 0 21 61 3 08 31 91

Diakonie Rhein-Kreis Neuss
 Zentrale
 Schuldnerberatung
 Arbeitslosenberatung
 Venloer Straße 68
 0 21 31 56 68-0
 56 68-15 |18 |37 |42
 56 68 -13 |38

Haus der Diakonie
 Jugendberatungsstelle
 Ambulanter Hospizdienst
 Sozialpsychiatrisches Zentrum
 Kircheneintrittsstelle
 Am Konvent 14 | 41460 Neuss
 kircheneintrittsstelle@evangelisch-in-neuss.de
 0 21 31 2 70 33
 0 21 31 75 45 74
 0 21 31 53 39 10
 0 21 31 5 33 91 28

Flieger-Haus
 Diakonie Pflegedienst
 Beratungsstelle für Fragen im Alter
 Gnadentaler Allee 15
 0 21 31 165-103
 0 21 31 165-102

Demenzbeauftragte
 Petra Körnke
 01 62 9 01 10 14

Treff 3
 Görlitzer Straße 3 | Chantal Machek
 0 21 31 10 31 95

NEWI
 Gisela Welbers
 Further Straße 37 | 41462 Neuss
 info@newi-ev.de
 01 73 5 36 21 50

Internet
 www.evangelisch-in-neuss.de; redaktion@c-k-n.de